



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

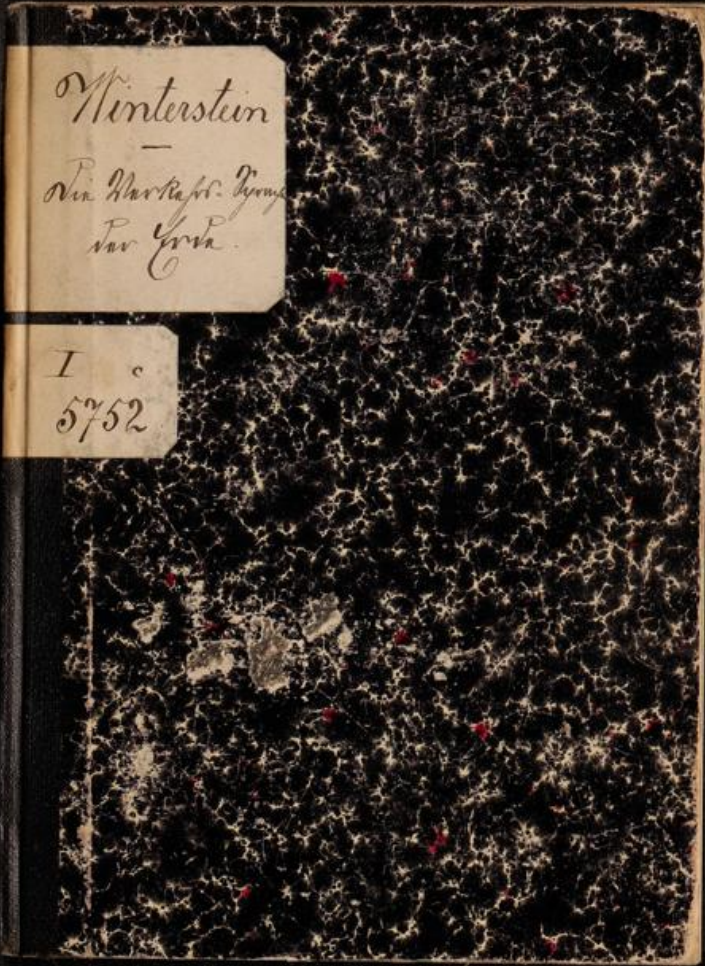
**Digitale Sammlungen**

## **Die Verkehrs-Sprachen der Erde**

**Winterstein, Franz**

**Frankfurt a. M., 1908**

**urn:nbn:de:gbv:46:1-11697**



Winterstein

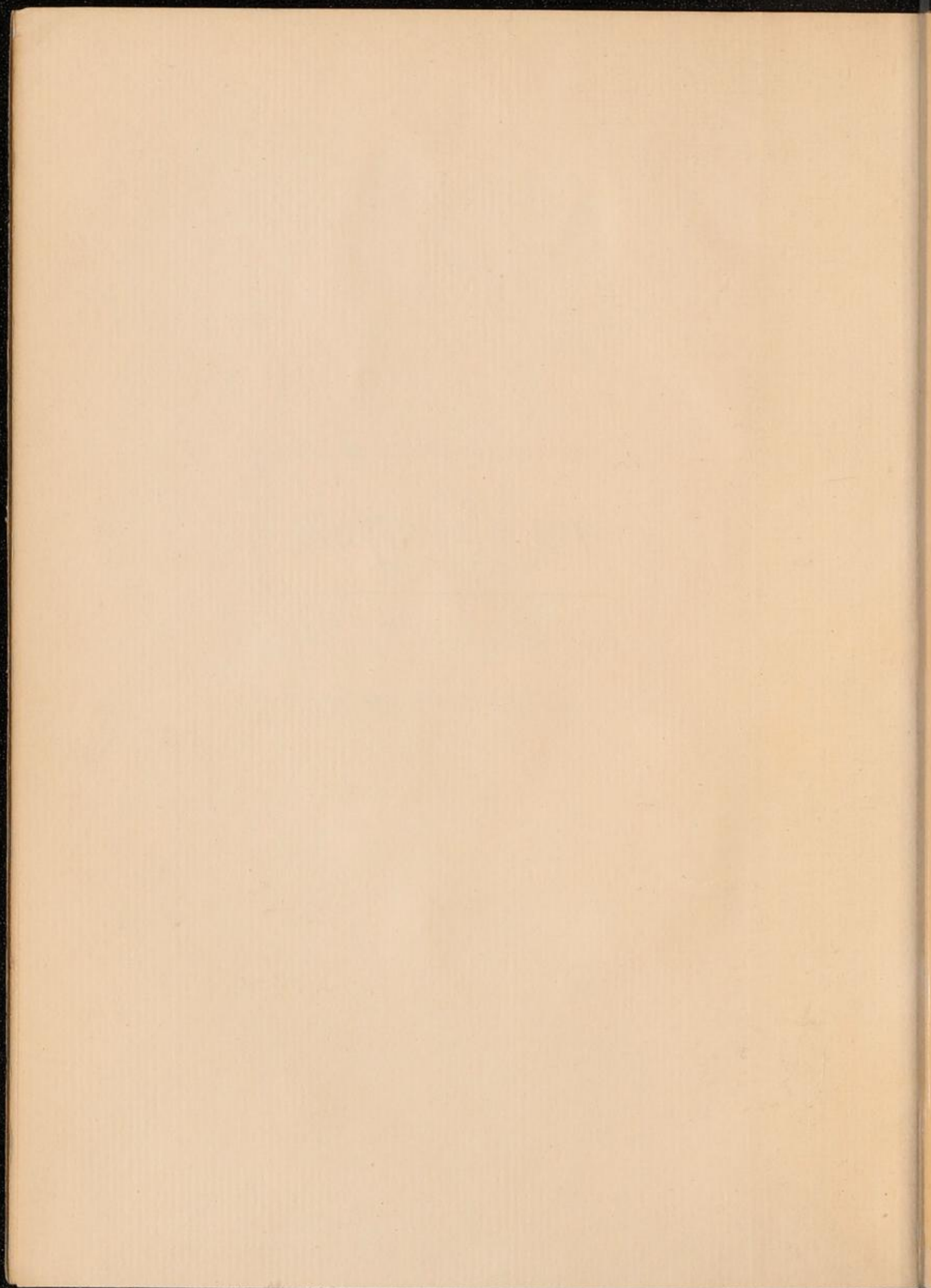
—  
Die Markgraf. Gruppe  
Der Grotte.

I c  
5752

Der  
Stadtbibliothek zu Bremen  
geschenkt von

*Joh. M. von Thülen*

I . c - 5752





Die  
**Verkehrs-Sprachen**  
der Erde

Von  
**Dr. Franz Winterstein**

Zweite vermehrte Auflage



1908  
Frankfurt a. Main und Berlin  
Verlag von Moritz Diesterweg

Verlag von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M. und Berlin

# W. Jordan's Nibelunge

1. Lied: **Sigfridsage.** 15. Auflage.

2. Lied: **Hildebrants Heimkehr.** 13. Aufl.

Jedes Lied in feinem Original-Leinenband 6 M.

Als das deutsche Nationalepos in weit über  
120000 Exemplaren überall, wo Deutsche wohnen  
verbreitet. Eine Festgabe für Alt und Jung,  
ein unerschöpflicher Born deutscher Kraft und  
deutschen Heldenmuts.

„Da wir heute noch unsere Dichter des 13. Jahrhunderts, ja sogar die alten Griechen und Römer lesen, so wird man wohl annehmen dürfen, daß Jordans ‚Nibelunge‘ durch viele Menschenalter fortleben und noch spätern Geschlechtern den Goldhort der Urbätersage überliefern werden. Wahrlich, er durfte am Ende seiner Laufbahn mit dem sterbenden Faust sagen:

Es wird die Spur von meinen Erdentagen  
Nicht in Aonen untergehn.“

(Karl v. Thaler-Wien.)

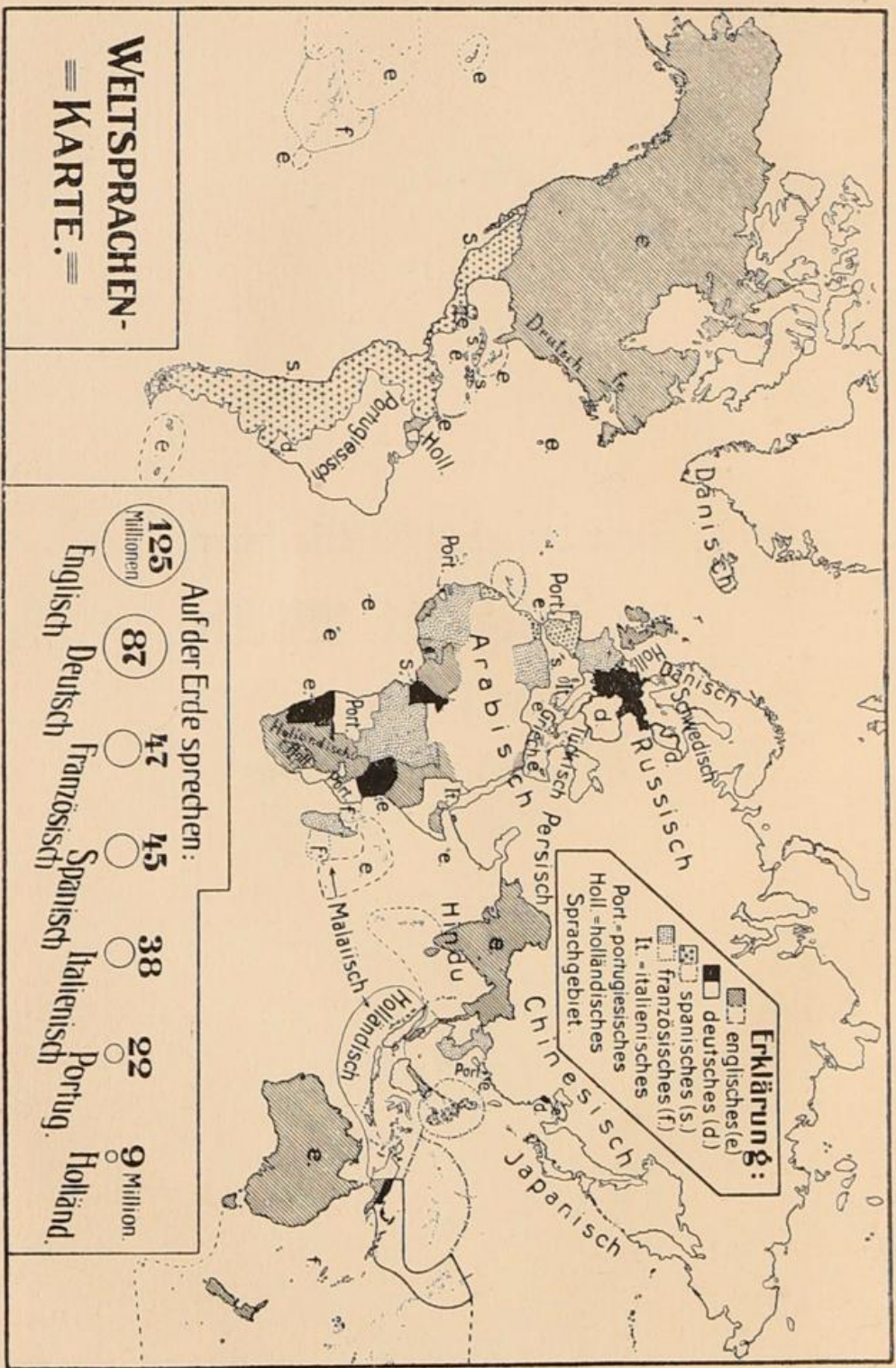
„Das Schönste, was Jordan als Dichter geschaffen hat, die Szenen seiner epischen Gedichte, in denen reinste Poesie frei von jeder rhetorischen Belastung, warm und lebenswahr waltet, das sind Schilderungen aus dem deutschen Familienleben. Für anderer Dichter schönstes Schaffen sind Liebeszenen charakteristisch, in denen junge Herzen sich zum erstenmal im Liebesrausche finden; wenn Jordan den vollen Zauber überströmenden Liebesglücks schildert, so zeigt er sein Liebespaar im Vollbesitz von dem, was jene erst ahnen, und es ist seiner Kunst gleich, ob helles Gelock in Jugendsülle den Scheitel der Liebenden umwallt, wie Sigfrid und Kriemhild, da er sie uns zu Santen im Spiel mit ihren Kindern zeigt, oder ob das Alter den Scheitel gelltet und mit Grau bedeckt hat, wie den herrlichen alten Hildebrant und seine getreue Frau Ute beim endlichen Wiedersehen.“

Joh. Proelß.

„So sind die ‚Sigfridsage‘ und ‚Hildebrants Heimkehr‘, in die der Meister seine Nibelungendichtung einteilt, gewissermaßen das Vermächtnis des großen Toten an sein Volk, der Niederschlag seiner Welt- und Lebensauffassung, die er vom Standpunkte des modernen Poeten den alten Mären verschwiebert hat. Wer die Reinheit dieser Anschauungen kennt, den tiefen, sittlichen Ernst, der das ganze dichterische Schaffen Jordans durchleuchtet, der kann nur wünschen, daß die neue Ausgabe der ‚Nibelunge‘ die weiteste Verbreitung finde und namentlich der heranwachsenden deutschen Jugend eine Quelle mannigfachster Anregung werde.“

(Frankfurter General-Anzeiger.)

Dem deutschen Weltforscher  
Dr. Albrecht Wirth  
zu München  
in Freundschaft gewidmet



Die  
Verkehrs-Sprachen  
der Erde

Von

Dr. Franz Winterstein

Zweite, vermehrte Auflage



1908.

Frankfurt a. M. und Berlin  
Verlag von Moritz Diesterweg.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

„Die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs,“ hat unser Kaiser gesagt. Gerade der Kaufmann weiß es am besten, wie Handel und Wandel in gewaltigem Maße zunehmen. Immer mehr Hemmnisse auf dieser Bahn werden vom menschlichen Geist in oft staunenerregender Weise beseitigt. Nur ein Hindernis scheint unbezwingbar zu sein, die Vielheit der Sprachen. Die biblische Erzählung von der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel beweist, daß man schon damals, im grauen Altertum, die große Vielsprachigkeit unangenehm empfand und sich nur als göttliche Strafe zu erklären vermochte. Jene Nachteile machen sich immer mehr fühlbar. Um so größer werden aber auch die Anstrengungen, um so häufiger die Versuche, sie zu beseitigen. Vor etwa 200 Jahren bemühte sich darum u. a. der große deutsche Philosoph Leibniz.

Heutzutage kommen die Menschen und Völker einander andauernd räumlich näher, gerade durch die vervollkommneten Verkehrsmittel; immer mehr Sprachen stoßen aufeinander. Dazu kommt noch, daß jetzt sogar bisher fast unbeachtete Sprachen sich zur Geltung zu bringen suchen und mit den anerkannten Weltsprachen Gleichberechtigung fordern. Der geschäftliche Briefwechsel und anderes wird dadurch immer mehr belastet und er

schwert, es werden immer mehr Dolmetscher nötig. Noch schlimmere Übelstände herrschen hier in der Wissenschaft.

Nun bestehen zwar zurzeit vier Weltsprachen: Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch, aber das sind immer noch zu viele für die Bedürfnisse des Verkehrs. Von selbst wird eine unter ihnen kaum zur Alleinherrschaft kommen, und freiwillig werden sich ihr sämtliche Völker noch weniger unterordnen. Dadurch würde auch ein Volk zu sehr vor allen anderen begünstigt werden. Außerdem sind die natürlich entstandenen Sprachen nicht leicht zu erlernen. Und diese Anforderung muß man doch stellen, wenn man schon den bedeutenden Schritt tut und sich auf eine allgemeine Weltsprache einigt. Man könnte nun wohl an Latein denken, und es ist noch gar nicht so lange her, daß es eine völkerverbindende Sprache war. Aber es war zu schwer und unmodern, und das würde sogar für die stark vereinfachte Römersprache noch der Fall sein.

Es sind daher während der letzten Jahrzehnte, ziemlich gleichzeitig, eine ganze Anzahl, etwa zwölf Kunstsprachen als internationale Weltsprachen entstanden. Es seien da genannt: Volapük, Esperanto, Idiom neutral, Panroman, Latino (sine flexione), Novilatin (Neu-Latein), Neu-Phönizisch, Universal-Ling und Pasilingua. In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts empfahl jemand seine „Weltchrift“ (Pasigraphia); er wollte durch das geschriebene Wort das Übel der Vielsprachigkeit beseitigen.

Alle haben sie begeisterte Anhänger gefunden, aber die meisten dieser Erzeugnisse sind im übrigen kaum dem Namen nach bekannt. Schön sind sie eigentlich alle nicht, obgleich sie stark zum Romanischen neigen und mit großem

Scharfsinn, mit Geschick, Umsicht und Fleiß zusammengestellt sind. Das von großen Erwartungen begleitete Volapük erfreute sich als einziges unter ihnen einer gewissen Volkstümlichkeit. Jetzt ist es aber so gut wie tot. Dagegen nimmt Esperanto neuerdings einen beachtenswerten Aufschwung. Sie zählt bereits zwei Millionen, andere sagen fast vier Millionen Anhänger in allen Teilen der Erde und hat damit bereits einen Erfolg errungen, wie keine andere ihrer Art. Große internationale Vereinigungen haben sie als Vermittlungssprache angenommen, im Handel bürgert sie sich ein, immer mehr Zeitschriften, auch wissenschaftliche, werden in ihr abgefaßt.

Wird das von Dauer sein, und wird sie dann den Beruf als neutrale Hilssprache weiter erfüllen, d. h. nur Reibungen und Nebenbuhlerschaft zwischen den natürlichen Sprachen verhindern und dadurch das Gleichgewicht am besten wahren? Oder wird sie diese zurückdrängen? Unsere deutsche Sprache macht immer größere Fortschritte in bezug auf Ausbreitung, namentlich als Weltsprache der Wissenschaft. Sollte ihr da Esperanto nicht hindernd in den Weg treten? Würden wir nicht viel Einfluß und sogar Massen von Deutschen in fremden Ländern verlieren? Andererseits müßten darunter auch Englisch im Welthandel und Französisch in der Politik stark leiden. Werden schließlich nicht wieder die lebenden Sprachen mit allen ihren launenhaften Schwierigkeiten das Feld behaupten, selbst gegenüber den besten und bequemsten Kunstgebilden?

Einige internationale Verständigungsmittel bestehen ja schon. So haben die Gauner ihr bekanntes „Rotwelsch“. Für die Musik ist es die Notenschrift, mit italienischen Bezeichnungen, für Chemie und höheres Rechnen

(Mathematik und Algebra) die Formeln, für ganz Ostasien die chinesische Schrift. Noch allgemeiner bekannt sind die arabischen Zahlen und die lateinischen Buchstaben, die letzteren trotz großer Mängel gegenüber der deutschen (Bruch-) Schrift. Auf jener Gemeinsamkeit fußend hat im Jahre 1898 der Deutsch-Österreicher Ferdinand Hilbe zu Feldkirch in Vorarlberg eine internationale Zahlensprache erfunden, ohne damit aber auch nur einen nennenswerten Erfolg zu erzielen. Bilder sind überall verständlich, oft auch Zeichen und Bewegungen. Auf diese Weise ist vielfach die Schrift entstanden, z. B. die ägyptischen Hieroglyphen. Zur Bilder- und Zeichensprache gehören auch die Wirtshaus-, Handwerks- und Geschäftsschilder, die Wappen und Flaggen, die Leuchtfeuer und Seezeichen, das Versperren der Wege durch Stangen und Hegewische usw.

Von Staats wegen hat man sich ziemlich allgemein geeinigt auf eine gewisse Zeichensprache, namentlich zur See, durch Töne, Flaggen, Wimpel, Bälle, optische Telegraphen (Semaphoren), Heliographen und sonstige Zeichen und Signale. Das Nähere darüber enthält das internationale Signalbuch mit 374 428 Zeichen. Im übrigen, wo sie nicht auf festen Verabredungen beruht, gibt es keine allgemein gültige Zeichensprache. So hat z. B. das Nicken oder Schütteln mit dem Kopf bei den Türken die entgegengesetzte Bedeutung als bei uns. Außerdem kann man mit einigen Zeichen doch nicht ganze Unterhaltungen führen. Auch der Gedankenaustausch durch Bilder ist nur sehr beschränkt. Man kommt also immer wieder auf die gesprochenen und geschriebenen Worte zurück. Es gibt aber deren nicht ein einziges, das überall in gleicher Weise verstanden wird. Die noch dazu recht

wenigen Naturlaute kann man kaum dahin rechnen, am ersten noch den Ruf „He!“ Ziemlich allgemeine Verbreitung, wenigstens im Gebiet der arischen Gesittung, erfreuen sich die Worte: Mama, Papa, Kognak, Kaffee, Kakao, Hotel, Theater, Thron, Limonade, Lampe, Rose, Rente, Büffet, Präsident, Telegraph, Post, elektrisch, Bank, Konto, ultimo, Tabak, Sekretär, Whisky, Beefsteak, Boy, List, Steamer, stop, Kaiser, Kursaal, nix (für nichts), Halt und Hurra. Damit dürften wir schon am Ende sein. Andere folgen ihnen im Laufe der Zeit sicher noch, aber groß dürfte ihre Zahl niemals werden, ganz abgesehen davon, daß ältere Worte auch wieder ihre allgemeine Bedeutung verlieren können, wie etwa Kognak und Beefsteak bei größerer Zunahme der Enthaltbarkeit von Alkohol- und Fleischgenuß.

Nach alle dem kann wohl doch auf die Dauer nur eine lebende Sprache die Stelle einer richtigen Weltsprache einnehmen. Es ist das auch ganz erklärlich. Die Kunstsprachen sind im Grunde willkürliche Zusammenstellungen. Die Willkür verhältnismäßig weniger Menschen auf diesem Gebiet vermag aber nichts gegen die stetige Entwicklung im lebendigen Sprachverkehr. Hinter ihm stehen ganz andere Gewalten, vor allem die Zahl und Vermehrung der in Betracht kommenden Volksmassen, die Lage und Beschaffenheit ihrer Wohnsitze, ihre staatliche Macht, ihre Bildung und Betätigung namentlich im Handel und Verkehr, ihr Nationalstolz und ähnliche Kräfte. Durch diese Faktoren würde selbst eine allgemeine Weltsprache örtliche Abweichungen erleiden in Aussprache, Grammatik und Wortschatz, damit aber ihren Zweck verfehlen.

Da diese Bedingungen ewigem Wechsel unterworfen

sind, so ist auch in der Geschichte der Weltsprachen ein stetes Werden und Vergehen zu beobachten. Zu allen Zeiten hat es Sprachen gegeben, die eine allgemeinere Bedeutung besaßen und von vielen Völkern neben ihrer Muttersprache gebraucht wurden. Im Altertum waren das hauptsächlich die assyrische (bis weit hinein nach Afrika und Asien) und phönizische, dann die griechische Sprache (besonders bei den Gelehrten und Gebildeten), später, bis in die Neuzeit hinein, Lateinisch. Dieses war im Mittelalter allgemeine Gelehrten- und Kirchensprache und noch später auch die der Diplomaten, zuletzt noch in Polen und Ungarn. An seine Stelle traten allmählich, wenigstens teilweise, in beschränktem Maße Arabisch, Portugiesisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch und Deutsch. Im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts erlangte Französisch eine große, allgemeine Bedeutung. Von da an aber begann der noch glänzendere Siegeslauf der englischen Sprache. Während diese namentlich im Handel über See von gewaltiger Bedeutung ist, hat sie jedoch dem Französischen auf dem europäischen Festland wenig Abbruch getan. Beiden aber ist seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein gefährlicher Nebenbuhler erwachsen in der deutschen Sprache, in allen Teilen der Erde, auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Am Schluß der vorliegenden Abhandlung wollen wir diesem uns Deutsche erfreuenden Ereignis noch eine kurze Betrachtung widmen. Vorher müssen aber die Einzelheiten über das Sprachengewoge auf unserem Planeten durchgenommen werden.

Die Zahl der Sprachen wird im Grunde immer geringer, abgesehen von den Neubildungen der Mischsprachen, wie Neger-Englisch. Trotzdem haben wir es noch

mit der stattlichen Anzahl von 335 selbständigen Sprachen mit mehr als 1000 Dialekten auf dem Erdenrund zu tun. Ihre Zahl schrumpft aber schnell auf verhältnismäßig sehr wenige zusammen, wenn wir sie auf ihre Stellung dem Weltverkehr gegenüber prüfen. Da fallen schon sämtliche Sprachen aus, die nur in kleinen, in abgelegenen Gebieten oder nur unter Volksmassen von weniger allgemeiner Bedeutung gebräuchlich sind. Die Verkehrssprachen besitzen aber für den Kaufmann eine ganz besondere Wichtigkeit; denn im wesentlichen nur mit ihrer Hilfe kann er zu fremden Ländern in Handelsbeziehungen treten.

Für den schriftlichen Verkehr gilt allerdings heutzutage im allgemeinen für national selbstbewußte große Geschäftshäuser der Grundsatz, daß jeder in seiner Zunge schreibt,\*) wenigstens soweit es sich um die Haupt- und Verkehrssprachen Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch handelt. Die Empfänger haben dafür ihre Übersetzer, die Korrespondenten. Diese spielen auch bei mündlichen Verhandlungen nötigenfalls den Dolmetscher. Der fremde Geschäftsreisende muß mindestens der im Lande herrschenden Verkehrssprache mächtig sein, wenn nicht gar auch noch der im Kleinhandel, bei den unteren Klassen üblichen Verständigungsmittel. In den Hafenstädten am Weltmeer kommt man in Zweifelsfällen stets

---

\*) Die Diplomatie der Kulturstaaten bedient sich nach altem Herkommen seit dem 17. Jahrhundert des Französischen. Ebenso macht es gewöhnlich der Bankverkehr. Haben beide Teile dieselbe Sprache, wie z. B. das Deutsche Reich und Österreich, so wenden sie nur diese an. Auch sonst wird, seit Bismarcks Vorgehen, schon vielfach der obige Grundsatz befolgt, daß jeder in seiner Sprache schreibt. Bei mündlichen Verhandlungen herrscht dann aber wieder Französisch.

mit Englisch am weitesten. Im festländischen Europa ringen, namentlich im Osten, Französisch und Deutsch um die Vorherrschaft. Im Norden und Nordosten ist bereits seit Jahrhunderten das letztere ziemlich unumstrittener Herrscher; so sind die Ostseeländer in bezug auf die Verkehrssprache vom Mittelalter an rein deutsches Gebiet.

Unter den Seeleuten der germanischen Welt hat sich eine Mischsprache gebildet aus Englisch, Skandinavisch und Plattdeutsch, die dem Englischen am nächsten steht. Sie wird auch im Binnenlande immer mehr bekannt. Es wäre daher zu wünschen, daß bald Genaueres über sie veröffentlicht werde, zumal sie in gewisser Beziehung vielleicht einmal ein Verständigungsmittel zwischen den verschiedenen Germanenstämmen darstellen wird. Außerdem sei hier noch erwähnt, daß Niederdeutsch (Plattdeutsch) eigentlich diejenige Sprache ist, die auf der ganzen Erde am meisten verstanden wird, von etwa 500 Millionen Menschen. Sie grenzt nämlich an sechs verschiedene Sprachen: Hochdeutsch, Holländisch-flämisch (Niederländisch), Friesisch, Schwedisch, Dänisch-norwegisch und Englisch. Chinesisch dagegen, die am meisten verbreitete Sprache, ist das nur bei schätzungsweise 400 Millionen. In Nordamerika erhält sich Plattdeutsch unter den Eingewanderten länger als Hochdeutsch, über die zweite Generation hinaus. In manchen Orten wird es dort mehr gesprochen als Hochdeutsch. Zur Zeit der Hanse beherrschte es den ganzen Norden Europas. Um so mehr ist es zu bedauern, daß diese gemüthvolle Sprache sichtlich zurückgeht. Mit aus dem Grunde, um dem entgegenzuwirken, erscheinen immer mehr Bücher, Schriften und Zeitungen, die in dieser Sprache abgefaßt sind oder sich mit ihr befassen. Jedenfalls darf sie nicht aussterben.

Wir gehen nunmehr zu den einzelnen Ländern über, zunächst zu Europa, und beginnen, als gute Patrioten, mit unserem Vaterlande, dem Deutschen Reich.\*) In diesem Kernland des Deutschtums kann Deutsch als allgemeine Verkehrssprache bezeichnet werden. Das Dänische in Nordschleswig besitzt in dieser Beziehung so gut wie keine Bedeutung. Nicht einmal West-Elsaß, West-Lothringen und die östlichen Provinzen Preußens mit starker polnischer Bevölkerung\*\*) erschüttern diese Feststellung in erheblichem Maße, trotz aller Halsstarrigkeit auf der Gegenseite. Gerade im großen Verkehr können selbst diese Leute ohne die deutsche Sprache nicht auskommen. Unsere Kaufleute erfüllen daher einen wichtigen Beruf, wenn sie mit ihnen nur in deutscher Sprache verkehren, ohne Zugeständnisse, unter einmütigem Vorgehen. Leider fehlt es daran nur zu oft. Jene Regel sollte aber nicht bloß im Inlande beherzigt werden, sondern auch möglichst anderen Ländern gegenüber.\*\*\*)

Weit schlimmer steht es mit unserer Sprache in dem

---

\*) Nicht Deutschland. Wir haben in staatlicher Hinsicht einen Reichsrumpf, während große Landesteile mit deutschsprechender Bevölkerung, der gleichen Abstammung wie wir, außerhalb der schwarzweiß-roten Grenzpfähle wohnen, namentlich in Osterreich-Ungarn, Ost-Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Westrußland. Zum niederdeutschen Sprachgebiet gehören noch Holland und die nördliche vlämisch sprechende Hälfte von Belgien.

\*\*) Dr. Winterstein, „Polnische Auferstehung (Polonia rediviva). Ernste Betrachtungen und Mahnungen“. (Lissa i. P., Fr. Ebbedes Verlag. Preis Mk. 1.50.)

\*\*\*) Die Zahl der Ausländer im Deutschen Reiche beläuft sich auf etwa 1100000 Köpfe, außer 1/2 Million Sachfengänger. Es sind meist Slawen (Polen, Tschechen, Ruthenen, Kroaten), Italiener usw.

durch Deutsche geschaffenen und noch jetzt zusammengehaltenen Österreich-Ungarn. Nichtsdestoweniger muß auch da jeder, der vorwärts kommen will, Deutsch verstehen. Trotz aller Gegenarbeit, unter Duldung oder gar Beihilfe an maßgebenden Stellen, seitens der Tschechen in Böhmen, Mähren und Schlesien, der Slovenen in Steiermark, Kärnten, Krain und Slavonien, der Polen in Galizien, der Italiener in Südtirol und Triest und der Madjaren in Ungarn ist und bleibt Deutsch auch dort die Kulturträgerin, die Vermittlungs- und Handels-sprache und dringt selbst im neuen Schutzgebiet Bosnien merklich vor. In Ungarn ist sie immer noch die zweite Verkehrssprache. Madjarisch besitzt im Grunde nur rein örtliche Bedeutung. Die Bildung seiner Träger ist mit deutschem Wesen ganz durchtränkt. In vielen fremden Gebieten ist Deutsch aber nicht bloß Geschäfts-, Verkehrs- oder Amtssprache, sondern, wie die Rhätoromanen im Schweizer Kanton Graubünden sie treffend nennen, die *lingua di pane*, die „Brottsprache“; sie beherrscht also dort das gesamte wirtschaftliche Leben.

Alles das ist noch viel zu wenig bekannt. Die meisten Deutschen trauen ihrer Sprache diese Bedeutung und Verbreitung gar nicht zu und radebrechen oft ganz unnötig Französisch oder Englisch. Sie sollten das unterlassen, beachten, insbesondere aber sich hüten, mit den deutschen Landesteilen Österreichs in Tschechisch oder einer sonstigen nur örtlichen Sprache zu verkehren. Die „Alldeutschen Blätter“ und die Berliner „Deutsche Zeitung“ haben für derartige Liebedienereien vor dem Ausland eine stehende Abteilung. In Triest, dem einzigen Hafen im Süden des deutschen Sprachgebiets, gibt es u. a. noch wichtige deutsche Firmen, die das Italienische

zurückdämmen. Die neue Karawanenbahn zwischen Salzburg und Triest wird das Deutschtum noch stärker fördern. Italienisch verliert auch im übrigen Küstenland auf der österreichisch-ungarischen Seite immer mehr an Bedeutung, zugunsten des Deutschen und Serbo-Kroatischen. Diese beherrschen im Binnenverkehr auch Kroatien selbst, Slavonien und Bosnien. In Siebenbürgen und den anstoßenden Teilen Ungarns sitzt etwa ein Drittel aller Rumänen. Überall ist aber Deutsch die Sprache mindestens des Durchgangsverkehrs, des Großhandels und der Gebildeten. Seine Träger im ganzen Osten, selbst in Kaukasien und Sibirien, sind vorzugsweise die Juden als wichtigste Händler. Sie haben es im Mittelalter in der damaligen Gestalt aus Deutschland mitgebracht und inzwischen teilweise umgebildet, d. h. verunstaltet und mit allerhand fremden, namentlich hebräischen Bestandteilen vermischt. Dieses „Jiddisch-Daitsch“ ist die Nationalsprache der russisch-polnischen, galizischen, ungarischen und rumänischen Juden und zeigt in den verschiedenen östlichen Ländern Abweichungen voneinander. In Ungarn allerdings, namentlich in Pest, bevorzugen die Juden das Madjarische, aus Furcht vor dem nationalen Übereifer des herrschenden Volkes.

Auf Grund jener sprachlichen Tatsache werden im Osten Deutsche und Juden häufig für dasselbe Volk gehalten.

Jedenfalls bildet Deutsch in ganz Nordost- und Osteuropa das wichtigste Verständigungsmittel, sogar zwischen den verschiedenen Slavenstämmen auf ihren deutschfeindlichen Kongressen. —

Eine fast rein deutsche Bevölkerung hat Luxemburg (ursprünglich und deutscher: Lützelburg). Trotz-

dem sucht man, in einer ganz unbegründeten Furcht und Feindseligkeit gegen uns, ihr Französisch aufzudrängen und es wenigstens zur amtlichen Sprache zu machen. Fast unglaublich, aber leider wahr! Das Land gehört sogar zum deutschen Zollverband!

Ähnliche Zustände zugunsten der französischen Sprache bestehen auch in der Schweiz. Sie ist aber im Grunde ein deutscher Staat, jedenfalls in ihrem Kern und ihrer Entstehung nach. Noch jetzt bilden ihre deutschen Bewohner 70% der ganzen Bevölkerung, neben 22% mit französischer und 7% mit italienischer Muttersprache. Der Rest sind hauptsächlich Rätoromanen in Graubünden, die andauernd im Deutschtum aufgehen. Im Deutschschweizer steckt, mit wenigen Ausnahmen, so gut wie kein Deutschbewußtsein; er begnügt sich mit seinem Schweizer Bürgertum und möglichst mit wenig ausgebildeten deutschen Mundarten. Trotzdem wird fast überall dort Deutsch verstanden, auch im Westen und Süden.

Holland besitzt eine aus dem Niederdeutschen selbständig entwickelte Schriftsprache. Die Mundarten gehen an der preußischen Grenze unmerklich ins Plattdeutsche über. Früher bediente man sich viel des Französischen; der Adel und die übrigen höheren Schichten besitzen sogar noch eine Vorliebe dafür. Im allgemeinen hat man aber eingesehen, daß man mit Hochdeutsch und Englisch weiterkommt, und dieser Erkenntnis entsprechend den Schulunterricht geändert.

In Belgien herrscht Französisch im wälischen (wallonischen) Teil unumschränkt und hat für den Verkehr im ganzen Lande noch große Bedeutung. Die Flamen, die etwa zwei Drittel der Bevölkerung ausmachen, haben aber ihrer, dem Holländischen fast gleichen Mundart, dem

Blämischen, in letzter Zeit mit erfreulicher Zähigkeit endlich die lange vorenthaltene, verfassungsmäßige Gleichberechtigung fast vollständig erkämpft. Die Deutschen sollten mit ihnen möglichst Blämisch oder Deutsch, aber nicht Französisch verkehren. In Antwerpen, dem Haupthandelsplatz des Landes, gibt es sogar viele maßgebende reichsdeutsche Firmen. Ein Teil des hochdeutschen Luxemburg gehört übrigens zu Belgien, namentlich die Stadt Arel (Arlon) und Umgegend.

Von den drei skandinavischen Königreichen Dänemark, Schweden und Norwegen sind namentlich die beiden ersteren größtenteils auf uns angewiesen und lassen sich gern auf Deutsch ein, trotz der Feindschaft gegen uns wenigstens auf dänischer Seite. In Norwegen ist daneben noch Englisch von Bedeutung. Die Landessprache ist dort Dänisch mit einigen Abweichungen. Die zu Dänemark gehörigen, aber deutschfreundlichen Inseln Faröer und Island haben eigene, altnordisch-germanische Mundarten. Im ganzen Norden muß jeder, der wissenschaftlich etwas leisten will, Deutsch verstehen. Wie stark die Herrschaft der deutschen Gelehrtensprache im Norden ist, beweist die Naturforscherversammlung zu Helsingfors in Finnland im Sommer 1902. Sonst ist auf diesen Tagungen stets Französisch die übliche Verhandlungssprache; diesmal jedoch wählte man dazu einhellig die deutsche. Im 18. Jahrhundert, zu Alopstocks Zeit, konnte Dänemark sogar als ein Außenland deutschen Schrifttums und deutscher Bildung gelten.

In ganz Frankreich, einschließlich der früher italienischen Insel Korsika, gilt Französisch als Hauptsprache. Im Norden, in der Gegend von Dünkirchen und Lille, ist aber auch Blämisch noch nicht ausgestorben. Das

Land wurde diesem Volksstamm durch Ludwig den Vierzehnten geraubt. Im Gebiet von Nizza und auf Korsika ist noch Italienisch zu Hause, in der Provence das Provenzalische, das Baskische im Südwesten des Landes, das Bretonische im westlichen Zipfel der Bretagne. Diese fünf Sonder Sprachen halten sich, trotz aller Gewaltmaßregeln der Regierung, namentlich in der ländlichen Bevölkerung.

Selbst Großbritannien ist nicht einsprachig Englisch. In Wales, im nordwestlichen Schottland, auf der Insel Man und von den geschworenen Feinden Englands, den Bewohnern Irlands, werden vielfach noch keltische Mundarten gesprochen. Auf den Shetlands-Inseln ist teilweise ein norwegisch-dänisches Sprachgemenge gebräuchlich. Auf den Normannischen Inseln wird noch mehr Französisch als Englisch gesprochen, doch dürfte sich dieses Verhältnis bald umkehren, namentlich auf Jersey. Das Volk bedient sich teilweise noch eines altnormannischen Französisch, das mit dem kanadischen fast gleich sein soll. Ein italienisch-arabisches Kauderwelsch herrscht unter den Bewohnern Malta's im Mittelländischen Meer; für den großen Verkehr kommen Italienisch und Englisch in Betracht, in Gibraltar neben Englisch natürlich Spanisch.

In den übrigen romanischen Ländern, Spanien, Portugal und Italien nebst den zu diesen gehörigen, bei Afrika gelegenen Inseln, herrschen die Landessprachen. Daneben ist Französisch von Bedeutung, in Portugal namentlich auch Englisch. In Italien greift dagegen Deutsch mehr und mehr unter den größeren Kaufleuten um sich. Viele von diesen sind sogar Deutsche. Sie bemächtigen sich immer mehr des Erwerbslebens im

Land. Im äußersten Südosten macht sich auch griechischer Einfluß bemerkbar, im Nordwesten das Französische, in Friaul das Rätoromanische.

Im Russischen Reiche wird die Sprache des herrschenden Stammes, der Großrussen, noch nicht von der Hälfte der Bevölkerung als Muttersprache gebraucht, wohl aber fast überall verstanden. Außerhalb des allerdings riesengroßen Staates ist sie so gut wie unbekannt. Neben ihr bestehen im Lande mehr als 120 verschiedene Sprachen. Jeder bessere Kaufmann, jeder Gebildete dort muß daher, wie auch sonst in den Ländern des Ostens und Nordens, eine westeuropäische Sprache beherrschen. Hierzu wird weit mehr die deutsche erwählt, namentlich in neuerer Zeit und im Erwerbsleben, als Französisch. So gar der Staat muß in seinen Schulen darauf Rücksicht nehmen und hat seit 1902 den französischen Unterricht fast ganz aufgegeben zugunsten des deutschen. Sein Bestreben, allen Bewohnern Großrussisch aufzuzwingen, hat seit dem Umschwung nach dem japanischen Kriege ganz erheblich nachgelassen, in der Erkenntnis der Undurchführbarkeit. Man kommt also fast überall mit Deutsch gut durch. Zu Moskau, dem „Herz Rußlands“, ist es die Sprache der Börse, in den Ostseeprovinzen mit ihrer zum Teil rein deutschen, sehr einflußreichen Bevölkerung sogar zu vier Fünfteln die Geschäfts- und Verkehrssprache. Die beider Sprachen kundigen Deutsch-Russen sind überall im Reiche, in amtlichen und geschäftlichen Stellungen sehr begehrt.

Auf der Balkan-Halbinsel ist ein großer Sprachenwirrwarr. Wie im ganzen Süden von Osterreich-Ungarn ist Serbo-Kroatisch auch die Landessprache von Serbien und Montenegro. Im ersteren wird aber auch

viel Deutsch verstanden und getrieben, namentlich in Belgrad; im letzteren mehr Italienisch. In Serbien ist es auf fast allen Schulen Pflichtgegenstand. Es ist daher ganz falsch, wenn es auch noch vielfach geschieht, mit Serbien und den anderen Donaufstaaten und den Ländern am Balkan auf Französisch zu verkehren. Man tut damit den Leuten nicht einmal einen Gefallen.

Rumänien hat eine besondere, zu den romanischen gehörende Sprache. Die Geschäftsleute sprechen aber auch viel Deutsch, wegen der vielen dort ansässigen Deutschen und Juden; die Gebildeten bevorzugen mehr Französisch. Dieses tritt aber selbst dort jetzt zurück zugunsten der deutschen Sprache, wie auch überhaupt im ganzen Morgenlande (Orient).

In Bulgarien und Dstrumelien ist Deutsch sogar die zweite amtliche Sprache der Verkehrsanstalten neben der bulgarischen, trotz der nahen politischen Beziehungen zu Rußland. In allen gebildeten Kreisen spricht oder versteht man es, teilweise allerdings auch Französisch, eine Folge früheren Einflusses, wie in Rumänien.

Wenn der unvernünftige Deutschenhaß der „interessanten“ Völker Osterreich-Ungarns und der Polen nicht wäre, würde die deutsche Sprache im Osten schon jetzt noch eine ganz andere Stellung einnehmen. Von diesem Haß haben die Sprachen jener Feinde nicht einmal einen Vorteil; der Weltverkehr jedenfalls kennt sie nicht. Ohne eine Weltsprache kommen Völker und Staaten von wenigen Millionen Menschen nicht aus und ebenso auch nicht große Länder, deren Sprache außerhalb der Landesgrenzen nicht verstanden werden; so Ungarn und selbst das russische Riesenreich. In den kleinen Ländern des westlichen Europas war namentlich früher die seit lange

vortrefflich ausgebildete französische Sprache maßgebend. Ähnlich war es im Osten. Nach allen Seiten jedoch wirkt die immer stärker werdende deutsche Gesittung mit unwiderstehlicher Gewalt.

In der Türkei überwiegen nach außen Französisch und Griechisch, im Westen auch Italienisch. Die zweite Amtssprache ist Französisch. Die Juden, hauptsächlich Nachkommen der aus Spanien vertriebenen, bedienen sich gern des Spaniolischen, einer Mischsprache. Auch Deutsch greift um sich, vor allem in der Hauptstadt Konstantinopel und auf den Eisenbahnen. Auf den Kriegs- und Hochschulen ist es Pflichtfach und dem Französischen zunächst gleichberechtigt. Geschlossene Sprachgebiete im Kleinverkehr sind im Norden das Bulgarische, im Westen das Albanische und in den Küstenländern am Schwarzen und Mittelmeer, im ganzen Süden überhaupt und auf den Inseln im Ägäischen Meer das Griechische.

In Griechenland wird auch viel Französisch getrieben. Auf den Ionischen Inseln ist Italienisch verbreitet. Wohl kein anderes Volk hat, wie das griechische, in der Neuzeit so viel von seiner alten Sprache, aber so wenig von seiner früheren Rasse bewahrt.

In Asien setzt sich das Griechische weiter fort. Die ganze Westküste von Kleinasien und der britischen Insel Cypern werden von ihm beherrscht. An den Küsten von Kleinasien, Syrien, Ägypten, auch der Türkei (bis zur Donau) und Griechenland, also in der sog. Levante, spielte früher eine große Rolle die Lingua franca, eine Handelsprache, gemischt aus allen Sprachen des Mittelmeers, mit italienischer Grundlage. Jetzt ist sie nur noch von untergeordneter Bedeutung. Sie wird im Groß- und Kleinhandel mehr und mehr vom Griechischen

verdrängt. Die allgemein verbindende Sprache am Mitteländischen Meer ist aber immer noch die französische. Im östlichen Teile wird jedoch darin bald ein völliger Umschwung zugunsten der deutschen Sprache eintreten; denn der Levantehandel liegt schon vielfach in deutschen Händen.

Im übrigen Kleinasien, also im Innern, sitzt noch der Kern des türkischen Volkes. Nordöstlich daran schließt sich Armenien. Die Armenier haben eine eigene Muttersprache. Ein großer Teil von ihnen ist über die ganze Türkei verstreut. Es ist das regsamste, schlaueste und betrügerischste Handels- und Wuchervolk auf dem ganzen Erdball. — Die durch Kleinasien führende, von Deutschen gebaute Anatolische Eisenbahn soll über Bagdad zum Persischen Meerbusen fortgeführt werden. Damit verliert sie jedoch immer mehr ihre deutsche Eigenschaft; mit dem in reichem Maße herangezogenen fremden, namentlich französischem und russischem Gelde wächst auch der fremde Einfluß. Augenblicklich gewinnt bei dem Unternehmen die französische Sprache immer mehr an Boden.

Südlich von der Linie, die man vom Golf von Iskanderun (die von Kleinasien und Syrien gebildete Ecke) über Diarbekr und Mosul zieht, also in ganz Syrien, Mesopotamien und Arabien mit dem Sinai-gebiet, herrscht eine Weltsprache, die Arabische, in zahlreichen Mundarten. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist Nord- und Mittelasien; sie erstreckt sich aber auch an der persischen Küste entlang und bis nach Mittelasien hinein, also hauptsächlich durch die ganze mohammedanische Welt, wo der Koran gilt. So ist es eine heilige Sprache. In den Hafenstädten der oben genannten drei türkischen Pro-

vinzen wird auch Englisch verstanden, vor allem natürlich in Aden, dem britischen Wachtposten am Eingang zum Roten Meer. Hier beginnt auch schon eine andere sehr verbreitete Handelsprache, Hindustanisch. In Palästina ist ein besonders großes Sprachengewirr von Arabisch, Französisch, Griechisch, Lingua franca, Italienisch, Türkisch, Spaniolisch, Russisch und Deutsch.

In Persien ist noch Französisch die Hauptsprache aus dem Abendland. Schon wächst aber jetzt im Süden der englische, im Norden und in der Hauptstadt der russische Einfluß, der letztere ganz besonders auch auf sprachlichem Gebiete, mit Hilfe des Schulunterrichts. Im ganzen Nordwesten ist Kurdisch zu Hause. Früher war Persisch ein in Asien wichtiges Verständigungsmittel bis nach Vorderindien hinein, auch jetzt noch in Belutschistan und Afghanistan. An den Küsten dieser Länder, wie im Persischen Meerbusen, macht sich Hindustanisch bemerkbar. Durch die weite Verbreitung persischer Kaufleute bis nach Peking, Orenburg und Nischnej-Nowgorod hört man noch in allen dazwischen liegenden Ländern viel Persisch. Man konnte es namentlich früher das Französisch des Morgenlandes nennen, selbst als Sprache der Staatsmänner, der Gerichte und höheren Stände. In Russisch-Zentralasien ist Kirgisisch (Türkisch) die Verkehrssprache. Durch den Druck Rußlands in diesen von ihm gewonnen Gebieten dringt aber auch seine Landessprache dort mit Macht ein. Die dem Verkehr erschlossenen Teile Sibiriens hat sie schon fast ganz erobert; doch auch Deutsch wird hier viel verstanden, namentlich in dem östlichen Haupthafen, in Wladiwostok, und im Amurgebiet, wo die hervorragenden Handelshäuser Deutschen oder Chinesen gehören. Am Baikalsee

im weiten Umkreise, bis in die nördliche Mongolei, ist die mongolisch-burjätische (burätische) Verkehrssprache verbreitet.

Dank den fast unzähligen, nämlich 400 Millionen Bewohnern Chinas verstehen bei weitem die meisten Bewohner unserer Erde die chinesische Mandarinensprache. Allerdings zerfällt sie durch ganz Ostasien in viele Mundarten, die unter sich oft nur schwer verstanden werden, aber nur wegen der verschiedenen Aussprache. Als Schrift-Sprache, schriftlich, ist sie überall gleich, und so können in dieser Form alle Völker von Birma bis zur Mandchurei und Japan sich verständigen. Sie vermittelt auch den Verkehr mit der Mongolei, den westlichen Tributstaaten, den mongolischen Nomadenvölkern, dem nördlichen Vorderindien und noch mehr mit Hinterindien bis in das Inselmeer hinein. Überall dort sind die chinesischen Kulis, Händler und Kaufleute stark verbreitet und teilweise sogar zur Landplage geworden durch ihre vielen unangenehmen Eigenschaften, namentlich Schmutz, Unsittlichkeit und Habgier. In Kaschgarien, dem äußersten Westen des politischen Einflußgebiets von China, macht seiner Sprache die türkische stark den Rang streitig. An der sibirischen Grenze, bei Kjachta, ist im Handel ein russisch-chinesisch-mongolisches Sprachgemisch zu Hause. Der Handel in den dem Fremden geöffneten See- und Flußhäfen hat ebenfalls eine Mischsprache hervorgebracht, das sog. Pidtschen-Englisch (Pigeon-Englisch), verstümmelt aus Busineß-Englisch (Geschäfts-Englisch).\*)

---

\*) Richtiger ist vielleicht die Ableitung vom hebräischen „Pidjom“ (Handel, Geschäft); „Pidjom-Englisch“ nannte man das von Londoner Ghetto-Juden gesprochene eigenartige Idiom. Jetzt gilt diese Be-

In den deutschen, britischen, portugiesischen, russischen und französischen Häfen und Reservationen werden natürlich auch die Sprachen des betreffenden Staates gesprochen. In Kiautschou bildet sich jetzt ganz entsprechend dem Pidtschen-Englisch ein Pidtschen-Deutsch. Aber auch sonst, mit unserem wachsenden Einfluß, gewinnt die deutsche Sprache dort mehr Boden, auch in Schantung, dem Hinterlande unseres Pachtgebietes. In ganz Ostasien leben etwa 10000 unserer Volksgenossen und sind rund 700 Millionen Mark deutsches Kapital angelegt. Der Küstenverkehr ruht zum großen Teil in deutschen Händen.

In Korea dringt infolge des politischen Einflusses Japanisch ein.

Der Weltverkehr Japans wird vom Englischen beherrscht, seine Wissenschaften dagegen stark vom Deutschen. Auf den dortigen Hochschulen wird immer mehr deutscher Unterricht erteilt in den Fächern: Recht, Heilkunde, Arzneikunde, Literatur, Philosophie, Natur-, Handels- und Militärwissenschaften. Auf der China abgenommenen Insel Formosa herrscht Chinesisch vor, im Westen Malaiisch.

Der französische Anteil an Hinterindien, Tonkin, Annam, Kochinchina und Kambodja, weist Französisch und Pidtschen-Französisch als in Betracht kommende Sprachen auf; daneben Chinesisch, Malaiisch, namentlich aber Annamitisch und in Kambodja die Khan- oder Khmersprache.

---

zeichnung für das verstümmelte Englisch, das zwischen Europäern und Eingeborenen an vielen Stellen der Erde sich gebildet hat und noch bildet und natürlich überall wieder anders geartet ist. Auch Deutsch, Französisch, Russisch usw. sind ähnliche Verbindungen eingegangen.

Im Pufferstaat Siam ringen Englisch, Französisch und neuerdings auch noch Deutsch miteinander. Der Handel ruht hauptsächlich in deutschen und chinesischen Händen.

In den britischen Straits-Settlements weicht das auf Malakka sonst einheimische Malaiisch allmählich zurück vor Chinesisch, Hindustanisch und Englisch. Im Haupthafen Singapore wächst deutscher Einfluß. Im Innern von Malakka und auf den Andamanen wohnen Melanesisch sprechende Papua.

Englisch ist die unbestrittene Sprache der Europäer in den übrigen britischen Besitzungen von Hinter- und Vorderindien und auf Borneo, teilweise sogar in den kleinen französischen und portugiesischen Häfen. An der Küste von Diu bis Bombay tritt allerdings auch Portugiesisch hervor. Sehr zahlreich sind die einheimischen Sprachen, so Mahanna in Birma, Dravida im südlichen Vorderindien, auf den Lakkadiven und der nördlichen Spitze von Ceylon. Sonst herrscht auf dieser Insel und auf den Malediven Singhalesisch. Auch vom Zwergvolk der Wedda wird es gesprochen. Im übrigen ist Vorderindien im Norden noch von Tibetisch, im Nordwesten von Kaschmiri und Pendschaba, in seiner Hauptmasse aber von Hindustanisch (Urdu) aus dem Gangesdal in Besitz genommen. Dieses vertritt in Südwestasien die Stelle einer Art Lingua franca, bis ins Rote Meer hinein, bis Basra in Mesopotamien, an der Küste von Belutschistan und Maskat, in Kaschmir, in ganz Indien, im hinterindischen Inselmeer und selbst an der Küste von Ost- und Südafrika. In den Hafenstädten von Indien sind auch Arabisch und Chinesisch, auf Ceylon und in Hinterindien namentlich die malaiischen Sprachen verbreitet.

Das eigentliche Gebiet der letztgenannten Sprachen ist Malakka und die ganze Inselwelt zwischen Hinterindien und Australien, also zunächst die britischen Gebiete dort, eingerechnet die Nikobaren, ganz Niederländisch- und Portugiesisch-Indien, die Philippinen und der Osten von Formosa (s. S. 25), Neu-Guinea bis zum Norden dieser Insel, die deutschen Marianen und Carolinen. Dieser ausgedehnten Verkehrssprache wird neuerdings der Wettbewerb des Pidtschen-Englisch der überall sich ausbreitenden Chinesen immer gefährlicher. Malaiisch zerfällt in verschiedene Mundarten. Auf den Philippinen heißt es Tagalisch; im übrigen herrscht auf ihnen Spanisch vor, trotz der Besetzung durch die Yankeees. Jetzt wird aber durch diese auch dem nordamerikanischen Englisch Geltung verschafft. In Niederländisch-Indien hört man mehr Malaiisch als Holländisch. An den Küsten dieser Inseln ist Malaiisch die Verkehrssprache; im Innern sind es Sundanesisch und die javanische Bulgärsprache, eine Abart des Malaiischen. Eine andere malaiische Mundart ist Bugi, das in Süd-Celebes zu Hause, aber durch seine seefahrenden Träger über das ganze ostindische Inselmeer bis nach Neu-Guinea und den Aru-Inseln verbreitet ist. Die Holländer und sonstigen Weißen verkehren untereinander meist auf Holländisch, Deutsch oder Englisch, dürfen aber von sämtlichen Farbigen nur in deren Sprache angeredet werden. Deutsche Ansiedlungen, Handelshäuser und Pflanzungen sind besonders auf Sumatra häufig, namentlich in Deli. Auf Neu-Guinea richtet sich die Sprache der Weißen zum Teil nach dem Herren des Gebiets. Es ist bekanntlich unter Holland, dem Deutschen Reich und Großbritannien geteilt. Im übrigen zerfällt das Land in unzählige Mundarten, die sich dem-

nach nur auf kleine Landstriche beschränken. Die Bewohner sind Papua (oder Melanesier).

Der Kampf um die deutsche Sprache in unseren Schutzgebieten ist den alten Kolonialmächten gegenüber nicht leicht, zumal sie fast überall bereits ihre Spuren hinterlassen hatten und diese von den dortigen Deutschen mehr gepflegt werden als nötig ist. Ein Grundübel sind da fast in jeder deutschen Kolonie namentlich die Gelegenheits Sprachen, die für den ganz oberflächlichen, aller-  
notwendigsten Verkehr zwischen Weißen und Farbigen entstanden sind und hauptsächlich ein Pidtschen=Englisch oder einen englisch=deutschen Mischmasch bilden. In Neu-Guinea sind die dadurch entstehenden Übelstände besonders groß.

Das sonstige Ozeanien ist sprachlich ebenfalls sehr zersplittert. Östlich vom Malaiischen schließen sich die melanesischen Sprachen an, von den deutschen West-Karolinen (Palau=Inseln) und dem Marschall-Archipel bis zu den Neuen Hebriden und Fidtschi=Inseln. Im äußersten Osten der Südsee=Inseln, zwischen Neu-Seeland und Hawaii, finden wir die polynesischen Sprachen. Unter den letzteren bildet auf den Paumotu=Inseln Tuamotu eine Lingua franca. Das alle einigende Band ist eine Art Pidtschen=Englisch, das von Neu-Guinea bis Ducin und den Norfolk=Inseln reicht. Auf Neu-Guinea selbst ist es noch wenig verbreitet; jedes Dorf hat seine eigene Sprache. Die Kanaken auf den Hawaii= oder Sandwich=Inseln haben schon ziemlich das nordamerikanische Englisch angenommen. In den von Spanien neu erworbenen deutschen Gebieten dort suchen unsere Regierung und die großen Handelshäuser in ihren vielen Niederlassungen Spanisch und Englisch durch Deutsch zu ersetzen. Im übrigen gelten noch auf den Marianen und Karolinen (Pa=

Lau-Inseln) malaiische Mischsprachen, auf den ersteren Chamorro genannt, welches sich der besonderen Förderung durch die deutsche Regierung erfreut. Auch auf den nichtdeutschen Inseln sind meist deutsche Handelshäuser zu finden. So ruht der Handel der Tonga-Inseln fast ganz in ihren Händen. Auf den französischen Besitzungen ringt das Französische schwer mit dem Englischen und den polynesischen Mundarten; im Gesellschafts-Archipel wird es kaum gehört. Fast überall herrscht Englisch, auch in ganz Neu-Seeland und Australien nebst den davor liegenden Inseln, doch tönen überall vernehmlich die deutschen Laute hindurch. Australien, das frühere „Neu-Holland“ (!), hat sogar viele deutsche Ansiedler, etwa 110000 an Zahl, in den Städten und auf dem Lande. Hätten wir die Sache beizeiten richtig angefaßt, so könnte dieser ganze Erdteil deutsches Land sein, eine Ackerbausiedelung, wie sie uns so bitter not tut. Statt dessen hat der Deutsche gerade dort sich vorzüglich als Kulturdünger bewährt, ohne dafür die Zuneigung seiner englischen Mitbürger zu ernten.

In Afrika steht Marokko unter dem Einfluß der spanischen und auch der französischen Sprache. Der Großhandel ist zum großen Teil englisch und deutsch. Im Osten macht sich das Französische noch mehr bemerklich. In Nordafrika, von Marokko bis zur ägyptischen Grenze und der Wüste im Süden, ist Amarirgh die Sprache des Innern. Noch weit umfassender ist die Verbreitung des Arabischen, das die ganze nördliche Hälfte von Afrika nebst den östlichen kleinen Inselgruppen umfaßt und auch tief in den Südosten hineingreift. Am reinsten wird es in Wadai und Dar-Fur gesprochen, auf Malta ist es stark mit Italienisch gemischt.

In Algerien ist der Einfluß der französischen Sprache sehr mächtig, weniger in Tunis, wo mehr Italienisch sich geltend macht. In Tripolis beginnt daneben Griechisch, das mit Italienisch, Französisch und Englisch im nördlichen Ägypten um den Vorrang kämpft. Dieses Land ist jetzt staatlich schon so gut wie ganz britisch und wird es auch sprachlich immer mehr. Nicht lange mehr ist Französisch die Hauptsprache der größeren Häuser und auch der Verwaltung der Post und des Suez-Kanals. Am oberen Nil stoßen wir auf die Verkehrssprachen Nubisch und Bedscha.

Abyssinien und die angrenzenden Länder bedienen sich im gewöhnlichen Leben des Amharischen. Nur die Kirchen- und Gelehrtensprache ist Altäthiopisch. Davor liegt Eritrea, die italienische Kolonie mit der Eingeborenen-sprache Danakil. Im Osten schließen sich daran das französische Dbof, britisch Berbera und die andere italienische Besizung an der Nordostküste, im Lande der Somali und Galla. In dieser Gegend dient zur Verständigung der verschiedenen einheimischen Völker untereinander Arabisch. Es schneidet ab im Süden von Senegambien und nördlich der Küste von Ober-Guinea. Dann zieht die Sprachgrenze durch das Kamerungebiet von Westen nach Osten und endet am Kongo. Die weitere Trennungslinie westlich bis zum Gleicher (Äquator) ist weniger ausgesprochen; denn im östlichen Kongostaat, in Britisch- und Deutsch-Ostafrika und auf Madagaskar hört man es noch häufig, namentlich an der Festlandsküste und in Sansibar. In ganz Ober- und Nieder-Guinea ist an der Küste Negerenglisch gebräuchlich, in ersterem auch das eigentliche Englisch, vor allem in den britischen Besizungen und dem Negerfreistaat Liberia.

Im Innern herrscht dort überall eine portugiesische Mischsprache: Firt. Im übrigen sind in ganz Westafrika die deutschen, französischen, portugiesischen und spanischen Behörden auf die Geltendmachung ihrer Landessprachen in den Besitzungen und Kolonien bedacht. Überall in Senegambien und an der Goldküste bestehen wichtige deutsche Handelsniederlassungen.

Im arabischen Sprachgebiet sind noch an Verkehrssprachen von weniger umfassender Bedeutung verbreitet: zwischen Senegal, Timbuktu und Liberia das Mandingo, am Tschadsee das Kanuri, dazwischen aber, im Sudan von Timbuktu bis Kufa, am Niger und in Nord-Togo, vor allem: Haussa. Im übrigen herrscht im mittleren Sudan, namentlich am Tschadsee, ein großes Gewirr örtlich verbreiteter Sprachen. Im Süden von Kamerun ist davon Dualla zu nennen.

Der Kongo-Staat ist dem französischen Sprachgebiet zuzurechnen, trotzdem das Mutterland Belgien zur größeren Hälfte von Flamen bewohnt ist und diese an der Erschließung der Kolonie große Verdienste haben. Europäer gibt es in der Hauptsache nur an den Unterläufen der großen Ströme des Landes. Sonst wird der Verkehr in den Sprachen der einheimischen Volksstämme geführt, im Norden auch auf Arabisch. Die Hauptverkehrssprache in der ganzen Mitte des Staates, die Suahelisprache (das Kisuaheli) kommt von der ostafrikanischen Küste herüber und zieht sich genau nach Westen, immer südlich vom Arabischen, fast bis zur Kongomündung. Hier und schon in Kamerun beginnt das große Gebiet der Bantusprachen, das sich bis zum Süden erstreckt. Am unteren Kongo ist das Kifongo zu Hause, ebenso im französischen Kongogebiet.

Das Hinterland von Angola ist nur dem Namen nach portugiesisch. Infolgedessen hat auch diese Sprache dort wenig Bedeutung. Verbreitet ist die Bundasprache zwischen Dande und Benguela einerseits und dem Kassai und Yulua andererseits, also bis in den Kongo-Staat hinein. Im Süden, in Humpata, nördlich von Deutsch-Damaraland, blüht seit Jahren ein unabhängiger Burenstaat.

In Deutsch-Südwest-Afrika (Neusaß, Neuland oder Neu-Deutschland, wie man es ebenso treffend, nur kürzer nennen könnte) sprechen die Eingeborenen und die eingewanderten Buren meist Kapholländisch oder, wie man es dort nennt, „Burisch“, „Afrikanisch“, doch sind Verkehr und Handel im großen und ganzen Deutsch.

In Britisch-Südafrika ist Englisch mehr in den großen Städten, namentlich an der Meeresküste, als herrschende Geschäftssprache verbreitet. Im übrigen jedoch, vor allem im ganzen Innern, abseits der großen Verkehrsstraßen, überwiegt die niederländische Mundart der Buren und ihrer im Kaplande ansässigen Stammverwandten, der „Afrikaner“ (oder „Afrikander“), das „Afrikanische“, etwa bei sieben Zehnteln der weißen Bevölkerung, also beinahe eine Million Menschen (nach der Berechnung von Professor Samassa). Die Kirchen- und Schulsprache ist das Schriftholländisch des Mutterlandes. Außerdem verstehen von den 5—6 Millionen Eingeborenen in Südafrika die meisten ebenfalls mindestens etwas Kapholländisch für den täglichen Gebrauch. Die ersten Besizer und Kolonisatoren von Südafrika waren eben Holländer und nachher die Buren, bis England von 1795—1902 ein Stück nach dem anderen an sich brachte. Burisch ist fast bis zum Sambesi dort die ver-

breitetste Sprache. Wie in den meisten stark unter englischem oder französischem Einfluß stehenden Ländern, treten auch in Britisch-Südafrika die Hochdeutsch Sprechenden mit ihrer Muttersprache wenig hervor, sondern schließen sich der herrschenden Sprache an, hier also teils dem Englischen, teils dem Afrikanischen. Es ist das um so mehr zu bedauern, als die deutschen Kapitalanlagen gerade in Südafrika gewaltig sind und allein für Transvaal auf etwa 630 Millionen Mark geschätzt werden.

In Portugiesisch-Ostafrika (Mosambik) steht die Delagoa-Bai stark unter englischem Einfluß. Portugiesisch ist natürlich die Landessprache, aber nur an der Küste und den Sambesi hinauf. Deutsche Firmen nehmen dort ebenfalls immer mehr zu. Auch die Indier mit ihrem Hindustanisch, daneben Arabisch, sind recht verbreitet. Noch dichter sitzen die Träger dieser beiden Sprachen in Deutsch-Ostafrika (kürzer Ostland), Britisch-Ostafrika und namentlich in Sansibar. Gerade in diesem uns leider entgangenen Haupthafen überragt der deutsche Handel andauernd selbst den britischen. Hier beginnt auch das Kisuaheli, die Lingua franca der schwarzen Bevölkerung jener ganzen Gegend, von den Komoren fast bis zur Kongomündung. Nördlich von Witu beginnt die Somalisprache, die sich bis ans Rote Meer erstreckt.

Die französische Insel Madagaskar ist sprachlich in zwei Hälften geteilt; im Westen ist es das Sakalavische, eine Neger Sprache, im übrigen das Malagassische, eine malaiische Mundart, die Sprache der Hova. Außerdem stoßen hier zusammen Französisch, Englisch, Hindustanisch, Arabisch und Kisuaheli.

Auf den Amiranten und Seychellen ist noch  
Winterstein, Verkehrs-Sprachen.

Französisch zu Hause, obgleich sie jetzt unter britischer Herrschaft stehen. Dasselbe finden wir auf Mauritius (früher Isle de France), Rodriguez und in verstärktem Maße natürlich auf der noch französischen Insel Réunion (Bourbon).

Die „Neue Welt“, Amerika, steht in Sprache und Verkehr hauptsächlich unter dem wachsenden Einfluß des Engländertums, vor allem die Hauptmasse des Nordens. In ihr besitzt die englische Sprache ihr gewaltigstes Verbreitungsgebiet.

Alaska, das früher russische Gebiet, spielt allerdings darin nur eine untergeordnete Rolle. Die Eingeborenen sprechen die Slové-Mundart, ein Gemisch von Russisch, Indianisch und Eskimo. In Grönland ist Dänisch die vermittelnde Sprache.

Das britische Kanada ist auch nur wenig maßgebend, einmal weil es meist dünn bevölkert ist, und weiter, weil die Bewohner zum großen Teil und gerade in den wichtigsten Gegenden des Ostens wenig Englisch sprechen. Die Sprachen der Eingeborenen, der Eskimos und Athabasken, und die Krisprache kommen hierbei nicht einmal in Betracht. Dagegen sitzen im Gebiet der großen Seen viele Deutsche, und noch geschlossener, zahlreicher und dem Englischen abgeneigter ist die Französisch sprechende Bevölkerung, etwa ein Drittel aller Bewohner, die fast im ganzen Osten, namentlich in Unterkanada, im gesamten Gebiet des Lorenzstroms bis Neu-Fundland und im Süden dieser Insel sitzt. Gegenüber liegen einige Eilande, die sogar staatlich zu Frankreich gehören, das einzige, was diesem von seiner Siedlung Kanada geblieben ist. Es neigt sehr zu dem südlich anstoßenden Riesen-

Freistaat. Das kann für ganz Amerika auch eine Verschiebung zuungunsten der englischen Sprache bedeuten.

Zurzeit ist diese aber noch, in etwas abweichender Gestalt und mit mundartlichen Verschiedenheiten, die Hauptsprache der Vereinigten Staaten von Nordamerika.\*)

Man hat dem Ganzen einen englischen Stempel aufgedrückt. Im Grunde werden wir aber an die Zustände in Böhmen, Ungarn, Polen usw. erinnert, nur daß dort die Träger der verbindenden englischen Sprache mit mehr Tatkraft und Geschick diese durchzusetzen verstanden haben, als wir Deutschen die unserige. Das Spanische im Süden und Westen, das Französische am unteren Mississippi und das Deutsche fast überall sind bei näherem Zusehen deutlich zu bemerken. Die an Mexiko angrenzenden Landstriche von Texas bis Kalifornien, namentlich aber Florida, sind noch stark spanisch. Am wenigsten ist Französisch von Bedeutung, um so mehr aber Deutsch, das ganz besonders auf Kosten des letzteren zunimmt. In St. Louis spricht Deutsch fast die Hälfte der Einwohner, in Pennsylvanien sogar die größere Hälfte, hier allerdings mit Englisch gemischt zu dem eigenartigen sog. Pennsylvanien-Dutch. In Wisconsin haben ganze Bezirke eine rein deutsche, fast nur Deutsch

---

\*) Die amtliche Bezeichnung Vereinigte Staaten von Amerika (U. S. A.) bedeutet das politische Zukunftsprogramm der Jingos, des Imperialismus, gewissermaßen ein Name auf Zuwachs. — In mehr als einem Drittel der Bevölkerung fließt übrigens deutsches Blut, ungerechnet das im Grunde ebenfalls aus Deutschland stammende angelsächsische und (teilweise) nordfranzösische, sowie das fast rein germanische der Scandinavier. — Noch jetzt bekennen sich etwa 10 Millionen dort zur deutschen Muttersprache.

sprechende Bevölkerung. Friedrichsburg in Westtexas ist deutsch. Die Umgegend wird „Klein-Deutschland“ genannt; dort verstehen selbst Neger und Mexikaner unsere Sprache. Nord-Illinois und das angrenzende Milwaukee werden ebenfalls fast nur von Menschen deutscher Abkunft bewohnt; als Deutsch sprechend wurden im letzteren 135 000 oder 66% der Stadtbevölkerung gezählt. Dieses Verhältnis prägt sich schon darin aus, daß es dort Geschäfte gibt, deren Inhaber bekannt machen, daß bei ihnen auch Englisch gesprochen wird. In den letzten Jahren verliert die Stadt allerdings immer mehr ihren deutschen Charakter zugunsten des Englischen. In Chicago leben über eine Drittel Million Menschen deutscher Herkunft, in Newyork sogar etwa drei Viertel Millionen. Damit ist es die drittgrößte deutsche Stadt nach Berlin und Hamburg. Ein großer Teil seiner Bewohner ist überhaupt des Englischen nicht mächtig. Fast geschlossen, in ganzen Stadtvierteln im Osten der Stadt wohnen da Deutsche, Juden und Italiener. Diese Absonderung findet man auch sonst noch in der Union. Stark vertreten ist das Deutschtum im ganzen Nordosten, in dem großen Gebiet zwischen St. Louis, Cincinnati, Washington, Newyork, Boston, Buffalo, Detroit, St. Paul, Indiana und Topeka, hauptsächlich in acht Staaten, in denen es 8 bis 15% der Bevölkerung ausmacht. In acht weiteren Staaten ist es mit 3—7% vertreten. Fast an jedem bedeutenderen Orte des Riesenstaates erscheint mindestens eine deutsche Zeitung, im ganzen rund 740 an Zahl, die sich aber im Rückgange befindet, weil die aus Deutschland eingewanderten Leser immer mehr aussterben, ihre Nachkommen aber englische Zeitungen bevorzugen. Andere nichtenglische Blätter gibt es dort insgesamt nur

etwa 450, und noch dazu von weit geringerer Bedeutung. Wenn unsere Stammesgenossen nicht, ebenso wie auch sonst fast überall, so wenig nationales Selbstbewußtsein, aber auch so wenig Unterstützung vom Mutterlande besaßen hätten, wäre die Landessprache statt Englisch unsere Sprache. Neuerdings hat es sich etwas aufgerafft, namentlich seit 1870, und dann wieder mit der Gründung des „Deutsch-amerikanischen Nationalbundes“ im Jahre 1901. Auch in dem mehr spanischen Westen kommt es empor. Bezeichnend ist, daß im Juni 1901 zu Newyork ein Anglo-Amerikaner, Professor Tombo, öffentlich geäußert hat, die deutsche Sprache müsse Gemeingut des amerikanischen Volkes werden. Eine praktische Folgerung daraus haben die Regierungen der fünf mittelatlantischen Staaten gezogen, indem sie bei der Bundesregierung beantragten, daß an sämtlichen staatlichen Lehranstalten der Union Deutsch pflichtmäßig gelehrt werden solle. Wird dieser Wunsch auch nicht im vollen Umfange erfüllt werden, so ist er immerhin ein erfreuliches Zeichen. — Neben der hochdeutschen Sprache kommen Niederdeutsch, Skandinavisch, Madjarisch und die slawischen Sprachen wenig in Betracht. Übrigens werden in der Fremde die Nordgermanen leicht in den deutschen Bannkreis hineingezogen. Noch mehr verblaßt da die staatliche Trennung der deutschen Stämme.

In den vielen Staaten von ganz Amerika ist die Lage des Deutschtums und die Verbreitung seiner Sprache ungemein verschieden.

Auf Kuba und Puerto Rico und in Mexiko nimmt Spanisch noch die erste Stelle ein. In dem letztgenannten Staatenbund ist das einheimische Aztekisch sehr verbreitet, namentlich auf dem Hochland, bis Nica-

ragua in Mittelamerika. Es zerfällt in viele Mundarten, vor allem Taraskisch, Otomi und Zapotekisch. Auf Yukatán heißt es Maya (oder Quiché), in Mittelamerika Katschiquel. Von 1903 an wird in sämtlichen höheren Schulen Deutsch neben Englisch als Pflichtsprache gelehrt, auf Kosten des Französischen.

Die feine Welt in ganz Mittel- und Südamerika bevorzugt Französisch, im Großhandel machen aber Englisch und auch Deutsch gute Fortschritte. Im übrigen beherrschen Spanisch und Portugiesisch den Verkehr im Großen. Das Deutschtum in jenen Gegenden lebt hauptsächlich zerstreut und in weniger seßhaften Berufen, fast in sämtlichen nennenswerten Städten.

Was Einzelheiten betrifft, so sind zunächst die Sprachen der Eingeborenen zu erwähnen. Im Innern von Peru und Bolivia, auf den Hochländern der Anden zwischen Wendekreis und Gleicher (Äquator) kommt hauptsächlich das Quichua (Quicha, Kechua) als Lingua franca in Betracht, auch das Aymara, im Norden Chiles, nach Argentinien hineinragend, Araukanisch, im mittleren Argentinien Guayakum, im Norden Tupi (oder Guarani). Dieses zieht sich durch Paraguay und das Portugiesisch sprechende Brasilien bis zur Mündung des Orinoco in Venezuela. Sie heißt auch Lengua geral, d. i. allgemeine Sprache, also eine Art Lingua franca. In das Innere Venezuelas und der drei europäischen Kolonien Guyana, sowie die anstoßenden Teile Brasiliens haben sich die Reste des Karibischen zurückgezogen. Sonst wird in Guyana Portugiesisch, Englisch, Spanisch, Negerenglisch, Holländisch und Französisch gesprochen. Im holländischen Teil, Surinam, liegen Handel, Beamten- und Offiziersstellen fast ausschließlich in

den Händen von 1400 (= 2% der Bevölkerung) aus Brasilien vertriebener Juden. Diese haben eine eigentümliche Mischsprache geschaffen, aus Portugiesisch, Holländisch, Hebräisch und der Neger Sprache, die Dschue tongo (d. i. Judensprache). Sie ist auch in den Häfen des Karibischen Meeres verbreitet. Noch mehr aber findet man hier und auf Curacao eine andere Mischsprache, aus Englisch, Französisch, Holländisch, Spanisch und Indianisch, das Papiamentu.

Eigentümlich sind auch im übrigen die sprachlichen Verhältnisse auf den Westindischen Inseln. Wie in Kuba und Puerto Rico ist im Neger-Freistaat auf der Ostseite von Haiti Spanisch die Landessprache, auf der Westseite dagegen, die ebenfalls von Negern beherrscht wird, ein verdorbenes Französisch. Auf den anderen, früher französischen, jetzt britischen Inseln, wird ebenfalls viel Französisch und Spanisch gesprochen, ebenso auf den dänischen Antillen. Hier geht der Handel hauptsächlich durch deutsche Hände, aber vielfach in englischer Sprache. Auf den übrigen britischen Inseln, der Bahama-Gruppe, Jamaika und namentlich Trinidad und in Britisch Honduras (Belize) in Mittelamerika hat die spanische Umgang- und Handelsprache noch nicht viel durch Englisch zurückgedrängt werden können. Dagegen gilt dieses auf den Bermudas, Ascension, St. Helena und den Falklands-Inseln unumschränkt.

In der Hauptsache wird Mittel- und Südamerika vom Spanischen beherrscht, mit Ausnahme des Portugiesischen in Brasilien. Doch ist neben Englisch auch der Einfluß der deutschen Sprache nicht gering. In Venezuela gibt es viele deutsche Ingenieure; der deutsche

Kaufmann ist Herr des Zwischenhandels und hat es durch sein selbstbewußt deutsches Auftreten erreicht, daß die Kenntniss unserer Sprache ziemlich verbreitet ist. In La Guayra z. B. kann man sich darin mit vielen Weißen verständlich machen. Deutscher Handel und Ackerbau nehmen eine wichtige Stelle ein in Paraguay und Argentinien, noch mehr aber in Chile und Südbrasilien. Der argentinische Warenhandel ist vorwiegend deutsch und französisch, das Bankwesen englisch. Auch Italienisch findet man hier. In Uruguay teilen sich ebenfalls Deutschland und Frankreich in den Handelsverkehr. An erster Stelle darin stehen wir in Chile mit 120 deutschen Handelshäusern und 84 Millionen Mark Kapital. Das Land bei Arauco und Concepcion und zwischen Puerto Montt und Valdivia besitzt außerdem viele deutsche ländliche Ansiedlungen. Valdivia, Puerto Montt und Osorno sind sogar zu zwei Dritteln deutsche Städte. Unsere Volksgenossen sind aber dort noch bedeutender durch ihr Ansehen und ihren Einfluß, nicht nur im Handel, sondern auch in anderen, noch wichtigeren Stellungen. So ist Deutsch in Süd-Chile zur zweiten Landessprache geworden. Erfreulich und vorbildlich für viele andere Deutsche ist es auch, daß unsere dortigen Volksgenossen von den anderen Rassen sich streng absondern, namentlich bei Heiraten.

Große und steigende Bedeutung besitzt auch das Deutschtum in Brasilien, vor allem in den südlichen Provinzen, dem besten Gebiet für deutsche Auswanderer, die uns nicht vollklich verloren gehen sollen. Dort bilden die Deutschen mit 250 000 Seelen zahlenmäßig ein Drittel der Bevölkerung, aber an Einfluß sind sie maßgebend. \*)

\*) Trotzdem die Regierung dagegen arbeitet. Und wir könnten dort noch viel mehr Volksgenossen und Einfluß haben, wenn das von

Es wird im Verkehr fast nur Deutsch gesprochen, selbst von den Portugiesen, Italienern und Polen. Das neue, uns dort gesicherte geschlossene Ansiedlungsgebiet „Gansa“ bürgt für die Erhaltung und Stärkung des deutschen Charakters. Auch in der Landeshauptstadt Rio de Janeiro und sonst ist unsere Stellung nicht unbedeutend, während die englische kaum ihren Stand behauptet und die französische zurückgeht. In ganz Mittel- und Südamerika sind rund drei Milliarden Mark als deutsches Handelskapital angelegt.\*) Hier können wir mit der Zeit im Handel den ersten Platz und die leitende Stelle erringen, wo wir ihn nicht schon inne haben. So ist jetzt die deutsche Schiffahrt an den Küsten von Mittel- und Südbrasilien in auffallender Entwicklung begriffen.

Bezeichnend ist auch das Verhalten Argentinien's. Seit 1904 ist dort für diejenigen höheren Schulklassen, die auf die juristische, medizinische und mathematische Laufbahn vorbereiten, also für das 5. bis 7. Schuljahr der National-Kollegien, als einzige fremde Sprache die deutsche vorgeschrieben. Sie wird in mindestens sechs Stunden wöchentlich gelehrt.

---

der Heydt'sche Reskript nicht die letzten 40 Jahre lang, gerade in der wichtigsten Zeit, die Auswanderung dorthin aus Preußen und damit fast aus ganz Deutschland unterbunden hätte und wenn noch jetzt unsere Konsuln und anderen auswärtigen Vertreter es nicht so oft an ihren deutschen Pflichten fehlen ließen, selbst den ärgsten Drangsalen gegenüber, denen die Deutschen dort ausgesetzt sind. Freilich handelt es sich da meist um solche, die nach dem Buchstaben eines unzeitgemäßen Gesetzes staatlich nicht mehr zu uns gehören.

\*) In Nordamerika sind es 1000 Millionen, in Australien 750, in Afrika 1000, in der Türkei 400, in Indien 100 und in China 700 Millionen.

Am Schluß des sachlichen Teils dürfte es willkommen sein, wenn ich die Verbreitung der oben behandelten Hauptverkehrs Sprachen der Erde zahlenmäßig zusammenstelle.

Es sprechen Hochdeutsch als Muttersprache:

im Deutschen Reich . . . . .	etwa 58 Millionen Menschen
in Österreich . . . . .	„ 10 „ „
„ Ungarn . . . . .	„ 2,2 „ „
„ der Schweiz . . . . .	„ 2,2 „ „
„ Luxemburg . . . . .	„ 0,3 „ „
„ Rußland u. Finnland . . . . .	„ 2,0 „ „
sonst in Europa . . . . .	„ 1,8 „ „
in Amerika . . . . .	„ 12 „ „
„ in Afrika, Asien u. Australien . . . . .	„ 0,5 „ „

Zusammen etwa 87,0 Millionen Menschen

Bald werden es 90 Millionen sein.

Das niederdeutsche Sprachgebiet umfaßt:

in Holland . . . . .	etwa 5 Millionen Menschen
„ Belgien . . . . .	„ 3,5 „ „
sonst (in Süd-Afrika, Süd-Amerika und Hinter-Indien) . . . . .	„ 0,5 „ „

Zusammen etwa 9 Millionen Menschen

Das Einflußgebiet des Hochdeutschen erstreckt sich auf rund 100 Millionen Menschen, des Niederdeutschen auf

30 Millionen. Englisch ist unter etwa 200 Millionen verbreitet. Das eigentliche englische Sprachgebiet umfaßt aber nur etwa 125 Millionen, darunter 50 Millionen richtige Briten und 20 Millionen deutscher Abkunft, die uns durch Auswanderung an unsere Nebenbuhler verloren gegangen sind.

In großem Abstand erst folgt Französisch, nämlich mit 47 Millionen und einem Einflußgebiet von etwa 50 Millionen. Selbst als Welt-Modersprache tritt es immer mehr zurück zugunsten des Englischen und Deutschen. Nur als verbindende Sprache der Diplomatie und des Weltpostvereins hält es sich noch. Es wird aber auf allen Gebieten das Wettrennen bald aufgeben müssen, ebenso wie die spanische Sprache, die nur von 45 Millionen gesprochen und von weiteren 5 Millionen verstanden wird. Portugiesisch gilt bei 22 Millionen Menschen als Verkehrssprache. Die italienische Sprache hat sich über etwa 38 Millionen ausgebreitet, die griechische über 4.

Großrussisch beherrscht im ganzen 100 Millionen, wird aber ebensowenig eine weltumspannende Sprache werden, wie Chinesisch trotz seiner 400 und Japanisch mit 46 Millionen. Die 100 Millionen Hindustanisch sprechenden Inder bleiben nur auf das diesen zuträgliche Klima beschränkt. Arabisch wird angesichts seiner großen räumlichen Ausdehnung von 55 Millionen gebraucht, Malaiisch von 25 Millionen. Türkisch wird immer noch von 23 Millionen gesprochen, ist also noch lange nicht am Aussterben.

---

Ich habe die Leser durch die ganze Welt geführt, wo nennenswerter Verkehr besteht. Selbst dabei herrscht noch

eine große Vielheit an Sprachen und der Einzelheiten gibt es eine Menge. Einige Tatsachen daraus müssen aber noch hervorgehoben werden, die uns besonders angehen, die uns teilweise mit Schmerz, noch mehr aber mit Stolz, Mut und freudiger Hoffnung erfüllen dürfen.

Von den slawischen Sprachen haben wir die russische am wenigsten zu fürchten; sie wird höchstens auf den Bereich ihres eigentlich politischen Einflußgebiets beschränkt bleiben. Die fast ebenso schwer zu erlernende deutsche Sprache breitet sich auch ohne äußere Machtmittel aus durch die wachsende kulturelle Bedeutung und immer weitere räumliche Verbreitung ihrer Träger.\*) Die westslawischen Sprachen dagegen sind der deutschen gerade deshalb gefährlich, weil sie von Menschen gesprochen werden, die an Gesittung unter, an Volksvermehrung aber über uns stehen. Spanisch und Französisch gehen sichtbar zurück; seine berufensten Verbreiter, die Franzosen selbst, sind allzu seßhaft im eigenen Lande, im Gegensatz namentlich zu den wanderlustigen Deutschen. Selbst Englisch hat bereits den Gipfel seiner Größe überschritten. Diese Sprache ist ja technisch im Vorteil gegenüber der unsrigen und daher leichter zu erlernen. Trotzdem hat Professor Münsterberg von der Harvard-Universität in Nordamerika nachgewiesen, daß sie zur Weltsprache weniger geeignet sei als Deutsch, selbst nach einer Vereinfachung ihrer sehr verwickelten Rechtschreibung.

„Deutsch in aller Welt!“ so klagen immer mehr Eng-

---

\*) Selbst das deutsche Theaterwesen, auf ständigen Bühnen oder wenigstens durch Gastspielreisen oft bedeutender Künstler, dehnt sich immer weiter aus, bis zu den entferntesten Ländern, mit Ausnahme weniger, in denen es künstlich niedergehalten, ja unterdrückt wird, wie namentlich in Ungarn.

länder und Franzosen. Sogar die Londoner „Morning Post“ erklärte im Jahre 1904 die deutsche Sprache als ebenso unentbehrlich für das geschäftliche und wissenschaftliche Leben wie die französische, als den Schlüssel zur Hälfte des geistigen Lebens im heutigen Europa.

In der Tat, ihr Schrifttum steht einzig da; die bedeutendsten Geistesoffenbarungen sind in ihr Gewand gehüllt. Es gibt kaum noch ein wichtiges Werk wissenschaftlichen oder literarischen Charakters, das nicht wenigstens in unsere Sprache übertragen wird. In deutschen Ländern werden die meisten Bücher gedruckt. Leipzig ist für den Weltbuchhandel der Mittelpunkt. In Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, der französischen Schweiz usw. wird an den Hochschulen vielfach sogar auf Hochdeutsch vorgetragen. Ähnlich ist es in Japan, Türkei, Chile, Argentinien, Rußland, Nordamerika. So besitzt Deutsch als Gelehrtensprache schon jetzt die größte Bedeutung in der ganzen Welt. Die Chemie wird von ihr völlig beherrscht. Ein Ausländer urteilte vor nicht langer Zeit: „Die wissenschaftliche Führerschaft Deutschlands wird gegenwärtig von allen Völkern anerkannt.“ Er verglich sie mit Englands Herrschaft auf den Meeren. Die unbedingt zwingende Folge ist, daß alle Gelehrten, die etwas bedeuten wollen, die einschlägigen deutschen Werke wenigstens lesen können. Zu Aachen Mitte des Jahres 1902 wies unser Kaiser hin auf die überragende Stellung unserer Sprache in allen Erdteilen und schloß diesen Teil seiner Rede mit den Worten: „Und dies ist das Welt-Imperium, welches der germanische Geist anstrebt.“ Diese Vorherrschaft der deutschen Sprache wirkt natürlich auch auf andere Verhältnisse ein

Dr. Heinrich von Vessel zu Chicago zieht im „Deut-

sehen“, einer Berliner nationalen Wochenschrift, vom 29. Juni 1907 aus allem den Schluß: „Die Welt wird deutsch und merkt es gar nicht, und der Deutsche selbst am allerwenigsten . . . Daß aber die englische Sprache eine der Weltssprachen wurde, liegt vielmehr daran, daß England eben eine Weltmachtstellung mit all ihren wirtschaftlichen Vorteilen behauptet, als daran, daß der einzelne Engländer absolut nur seine Sprache sprechen kann und will.“

Das Wichtigste für den eigentlichen Weltverkehr ist ohne Frage das Verhalten des deutschen Kaufmanns und Ansiedlers, gerade weil sie allerwärts anzutreffen sind und in immer größerer Zahl in die Ferne ziehen, selbst nach den entlegensten Orten der Erde. In Europa besitzt jede bedeutendere Stadt eine größere deutsche Kolonie. Im ganzen Orient ist der deutsche Handel sehr wichtig. Zur Zeit der Hanse war es der deutsche Kaufmann, der seine Sprache im ganzen Norden verbreitete, von London und Dünkirchen bis Nowgorod in Rußland und Bergen in Norwegen. Das alte Deutsche Reich ließ ihn im Stich, und so ging alles mühsam Errungene verloren. Später, zum Teil noch jetzt, ist er es aber auch, der Englisch und Französisch fast besser verbreitet, als die geborenen Vertreter dieser Sprache. Er begnügt sich leider damit, Kulturdünger zu sein.\*) Die Schuld daran lag

---

\*) Diese etwas weitgehende Anpassungsfähigkeit schadet weniger dem deutschen Geschäftsreisenden, als dem im Auslande fest ansässigen Kaufmann. Die deutschen Kaufleute beherrschen oft 3—6 Sprachen wenigstens so weit, daß sie darin brieflich verkehren können. Während aber sechs Sprachen manchmal sogar nicht genügen, verstehen die meisten Engländer kaum drei. Sie können sich das schon erlauben. Mit eine Folge davon ist auch, daß mehr als die Hälfte aller Zeitungen der Welt in englischer Sprache erscheint. — Die Engländer sind gewohnt,

allerdings nur zum Teil an ihm selbst, an der dem Deutschen innewohnenden Bevorzugung alles Ausländischen, zum großen Teil aber auch an den ungünstigen Verhältnissen, an unserer staatlichen Zerrissenheit und Ohnmacht Jahrhunderte hindurch, und in den letzten Jahrzehnten an dem noch immer vorhandenen Mangel an einer achtunggebietenden Kriegsflotte. Und jetzt leidet unsere Sprache und damit unser Volkstum hauptsächlich daran, daß im Auslande noch viel zu wenig deutsche Schulen bestehen, daß man ihre Bedeutung für die Erhaltung des Deutschtums zu sehr unterschätzt, ebenso wie die der Kirchengemeinden, und daß unsere Konsuln und anderen auswärtigen staatlichen Vertreter nur zu oft es an ihren deutschen Pflichten fehlen lassen. Unsere Auslandsdeutschen sind dafür mitverantwortlich. Mögen sie daher niemals ihr Volkstum, ihre Sprache verleugnen oder in den verborgensten Winkel ihrer Geschäftsräume zurückstellen, möge ihnen vielmehr überall auf der Erde das stolze Wort vorsehweben:

„Sie gut Deutsch allewege!“

---

hauptsächlich mit dem vorderen Teile ihrer Mundwerkzeuge zu sprechen. Auch das macht sie wenig geeignet für fremde Sprachen, namentlich die slawischen, die gerade stark mit der Kehle gesprochen werden. Umgekehrt fällt den Slawen die englische Sprache wieder schwer. Ihre angeblich große Begabung für fremde Sprachen ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sie auf diese mehr angewiesen sind als die Westeuropäer, und daß sie sie daher auch mit größerem Eifer treiben. In Wirklichkeit ist das deutsche Volk auch für Sprachen das begabteste — ein Vorzug, aber auch eine Gefahr, wie oben erwähnt.

---

# Inhaltsverzeichnis.

(Die Ziffern bedeuten die Seiten dieses Buches.)

- A**byssinien 30.  
Aben 23.  
Ägäisches Meer 21.  
Ägypten 21, 30.  
Afghanistan 23.  
Afrika 29—34, 41, 42.  
afrikanisch 32, 33.  
Alaska 34.  
Algerien 30.  
alt-äthiopisch 30.  
alt-nordisch 17.  
albanisch 21.  
Amarfirgh 29.  
Amerika 34—41, 42.  
amharisch 30.  
Amiranten 33.  
Anatolische Eisenbahn 22.  
Andamanen 26.  
Anden 38.  
Angola 32.  
Annam 25.  
annamitisch 25.  
Antillen 39.  
Antwerpen 17.  
Arabien 22.  
arabisch 10, 18, 22, 26, 29, 31,  
33, 43.  
araukanisch 38.  
Argentinien 38, 40, 41, 45.  
Armenien 22.  
Aru-Inseln 27.  
Ascension 39.  
Asien 21—28, 41.  
assyrisch 10.  
Athabasken 34.  
Australien 27, 29, 41, 42.  
Ayamara 38.  
aztekisch 37—38.
- B**ahama-Inseln 39.  
Baikal-See 23—24.  
Balkan-Halbinsel 19—21.  
Bantu-Sprachen 31.  
baschisch 18.  
Bedscha 30.  
Belgien 16—17, 31.  
Belize 39.  
Belutschistan 23, 26.  
Berbera 30.  
Bermudas 39.  
Birma 24, 26.  
Böhmen 14.  
Borneo 26.  
Bolivia 38.  
Bosnien 14, 15.  
Boston 36.  
Bourbon 34.  
Brasilien 38, 39, 40.  
Bretagne 18.  
Britisch-Indien 26.  
bretonisch 18.  
Buffalo 36.  
Bulgarien 20.  
bulgarisch 20.  
Bunda-Sprache 32.  
burisch 32, 33.  
burjätisch 24.
- C**elebes 27.  
Ceylon 26.  
Chamorro 29.  
Chicago 36.  
Chile 38, 40, 45.  
China 24, 41.  
chinesische Schrift 24.  
chinesische Sprache 12, 24, 25, 26,  
43.

- Cincinnati 36.  
 Curaçao 39.  
 Cypern 21.  
 Alles andere unter A.
- Dänemark 17, 34, 39, 45  
 dänisch (=norwegisch) 12, 13, 17,  
 34, 39.  
 Danakil 30.  
 Dar-Fur 29.  
 Delagoa-Bai 33.  
 Detroit 36.  
 Deutsche Sprache, auf allen Seiten.  
 Deutsches Reich 13, 42, 46.  
 Diu 26.  
 Dravida 26.  
 Dschue tongo 39.  
 Dualla 31.  
 Ducin 28.
- Englisch, auf fast allen Seiten  
 Elsaß-Lothringen 13.  
 Eritrea 30.  
 Eskimo 34.  
 Esperanto 7.  
 Europa 13—21, 42.
- Falklands-Inseln 39.  
 Faröer 17.  
 Fidji-Inseln 28.  
 Finnland 17, 42.  
 Firt 31.  
 Florida 35.  
 Formosa 25, 27.  
 Frankreich 17—18.  
 französisch, auf den meisten Seiten.  
 Friaul 19.  
 Friedrichsburg 35.  
 Friesisch 12.
- Galizien 14, 15.  
 Galla 30.  
 Gesellschafts-Archipel 29.  
 Winterstein, Verkehrs-Sprachen.
- Gibraltar 18.  
 Goldküste 31.  
 Graubünden 14, 16.  
 Griechenland 21.  
 griechisch 10, 19, 21, 30, 43.  
 Grönland 34.  
 Großbritannien 18.  
 Guarani 38.  
 Guinea 30.  
 Guyakum 38.  
 Guyana 38.
- Haiti 39.  
 Haussa 31.  
 Hawaii 28.  
 St. Helena 39.  
 Hindustanisch 23, 26, 33, 43.  
 Hinter-Indien 26.  
 Holland 16, 27, 39, 42, 45.  
 holländisch 12, 16, 27, 32, 39, 42.  
 Honduras 39.  
 Hova 33.  
 Humpata 32.
- Ibidem neutral 6.  
 Illinois 36.  
 Indiana 36.  
 indianisch 34, 39.  
 Indien 23, 24, 26, 41, 42.  
 Insel-Indien 24, 27.  
 irisch 18.  
 Irland 18.  
 Island 17.  
 Île de France 34.  
 Italien 18, 19.  
 italienisch 10, 11, 13, 14, 15, 16,  
 17, 18, 20, 21, 29, 30, 40, 41, 43.  
 Jamaika 39.  
 Japan 24, 25, 45.  
 japanisch 43.  
 javanisch 27.  
 jiddisch-daitisch 15.  
 Jonische Inseln 21.  
 Juden 15, 21, 24, 36, 39.

- Kackquichel 38.  
Kärnten 14.  
Kalifornien 35.  
Kambodja 25.  
Kamerun 31.  
Kanada 34.  
Kanaken 28.  
Kanuri 31.  
Kap=holländisch 32—33.  
Kapland 32—33.  
karibisch 38.  
Karolinen 29.  
Kaschgarien 24.  
Kaschmiri 26.  
Kaukasien 15.  
Kechua 38.  
keltische Mundarten 18.  
Khmer-Sprache 25.  
Khan-Sprache 25.  
Kiautschou 25.  
Kifongo 31.  
kirgisisch 23.  
Kisjuaheli 31, 33.  
Kjachta 24.  
Klein-Asien 21.  
Kochinchina 25.  
Komoren 33.  
Kongo-Gebiet 31.  
Kongo-Staat 31, 33.  
Korea 25.  
Korsika 17.  
Krain 14.  
Kri-Sprache 34.  
kroatisch 15, 19.  
Kuba 37.  
Küstenland 15.  
Kufa 31.  
Kunstsprachen 6.  
kurdisch 23.  
  
Laffadiven 26.  
Lateinisch 6, 10.  
Latino 6. \*  
Lengua geral 38.  
  
Levante 21.  
Liberia 30.  
Lingua franca 21.  
Lorenzstrom 34.  
St. Louis 35.  
Luxemburg (Lüzelburg) 15—16, 42.  
  
Madagaskar 30, 33.  
madjarisch 14, 15, 37.  
Mähren 14.  
malagassisch 33.  
Malakka 26, 27.  
malaiisch 25, 26, 27, 29, 33, 43.  
Malta 18, 29.  
Man 18.  
Mandingo 31.  
Mandschurei 24.  
Marianen 29.  
Marokko 29.  
Marshall-Archipel 28.  
Maskat 26.  
Mauritius 34.  
Maya 38.  
Mayanna 17.  
melanesisch 26, 28.  
Mesopotamien 22, 26.  
Mexiko 37—38.  
Milwaukee 36.  
Mittel-Amerika 37—39.  
Mongolei 24.  
Montenegro 19—20.  
Moskau 19.  
  
Natur-Laute 9.  
Neger-Englisch 10, 30.  
Neue Hebriden 28.  
Neu-Fundland 34.  
Neu-Guinea 27, 28.  
Neu-Latein 6.  
Neu-Phönizisch 6.  
Neu-Seeland 29.  
Neuyork 36.  
Nicaragua 37.  
niederdeutsch 12, 16, 37, 42.

- niederländisch 10, 12, 16, 27, 31, 32, 39, 42.  
Niederländisch=Indien 27.  
Niger 31.  
Nikobaren 27.  
Nizza 18.  
Nord-Afrika 29.  
Nord-Amerika 35—37, 45.  
Nord-Schleswig 13.  
Norfolk-Inseln 28.  
Normannische Inseln 18.  
Norwegen 17, 45.  
Novilatin 6.  
nubisch 30.  
Obot 30.  
Österreich=Ungarn 14—15.  
Orient 20.  
Orinoco 38.  
Ost-Afrika 31, 33.  
Ost-Asien 24—26.  
Ost-Indien 26.  
Ost-Rumelien 20.  
Ostseeländer 12.  
Ostseeprovinzen 19.  
Otomi 38.  
Ozeanien 28—29.
- P**alästina 23.  
Palau-Inseln 29.  
Panroman 6.  
Papiamento 39.  
Papua 26.  
Paraguay 38, 40.  
Pasigraphie 6.  
Pasilingua 6.  
St. Paul 36.  
Paumotu-Inseln 28.  
Pendschaba 24.  
Pennsylvania=Dutch 35.  
Pennsylvanien 35.  
Persien 23.  
persisch 23.  
Peru 38.  
Philippinen 27.
- phönizisch 10.  
Pidschen=Deutsch 25.  
Pidschen=Englisch 24, 25, 28.  
Pidschen=Französisch 25.  
Pidschen=Russisch 24, 25.  
plattdeutsch 12, 16, 37, 42.  
polynesische Sprachen 28, 29.  
provençalisch 18.  
Polen 10, 13, 14, 20, 41.  
Portugal 18.  
portugiesisch 10, 18, 25, 26, 31, 32, 33, 39, 40, 43.  
Portugiesisch=Indien 26, 27.  
Provence 18.  
Puerto Rico 39.
- Q**uiché 38.  
Quichua (Quicha) 38
- R**éunion 34.  
rätoromanisch 14, 16, 19.  
Rodriguez 34.  
rotwelsch 7.  
Rumänien 20.  
rumänisch 15, 20.  
russisch (großrussisch) 19, 23, 25, 43.  
Russisches Reich 19, 23, 25, 42, 45.
- S**akalavisch 33.  
Sambesi 32.  
Sandwich-Inseln 28.  
Sansibar 33.  
Schantung 25.  
Schlesien (österreichisch) 14.  
Schottland 18.  
Schweden 17, 45.  
schwedisch 12, 17.  
Schweiz 14, 16, 42, 45.  
Senegambien 31.  
Serbien 19—20.  
serbo-kroatisch 15, 19.  
Seychellen 33.  
Shetlands-Inseln 16.  
Siam 26.

Sibirien 15, 23.  
Siebenbürgen 15.  
Singapore 26.  
singhalesisch 26.  
skandinavisch 12, 37.  
slavische Sprachen 13, 14, 15, 19,  
20, 23, 37, 43.  
Slavonien 14, 15.  
Slové 34.  
slovenisch 14.  
Somali 30, 33.  
Spanien 18, 21.  
spanisch 6, 10, 11, 18, 27, 35,  
37—40.  
spaniolisch 23.  
Steiermark 14.  
Straits-Settlements 26.  
Suaheli 33.  
Sudan 31.  
Süd-Afrika 32—33.  
Süd-Amerika 38—41.  
Südsee-Inseln 28.  
Südwest-Afrika 32.  
Suez-Kanal 30.  
Sumatra 27.  
sundanesisch 27.  
Surinam 38.  
Syrien 21, 22.  
  
Tagalisch 27.  
taraskisch 38.  
Texas 35.  
tibetanisch 26.  
Timbuktu 31.  
Tirol 14.  
Togo 31.  
Tonga-Inseln 29.  
Tonkin 25.  
Topoka 36.  
Transvaal 32.  
Triest 14, 15.  
Trinidad 39.

Tripolis 30.  
Tschad-See 31.  
tschechisch 14.  
Türkei 21, 41, 45.  
türkisch 21, 23, 24, 43.  
Tuamotu 28.  
Tunis 30.  
Tupi 38.  
  
Ungarn 10, 14, 15, 42.  
Union 35—37.  
Universal-Ling 6.  
Urdu, siehe hindustanisch.  
Uruguay 40.  
  
Venezuela 38, 39.  
Vereinigte Staaten von Nord-  
Amerika 35—37.  
vlämisch 12, 16, 17, 42.  
Volapük 6.  
Vorder-Indien 23, 24, 26.  
  
Wadai 29.  
wälisch (wallonisch) 16.  
Wales 18.  
walisisch (kymrisch) 18.  
Washington 36.  
Wedda 26.  
Weltchrift 6.  
West-Afrika 31.  
West-Indien 39.  
Welt Sprachen 5, 6, 11.  
Wisconsin 35.  
Witu 33.  
Wladiwostok 23.  
  
Yufatan 38.  
  
Zahlensprache 8.  
zapotekisch 38.  
Zeichensprache 8.  
Zentral-Asien 23.

Wichtige Ergänzungen zu dieser Schrift sind:

a) **Geographische Sprachen-Postkarten**, mehrfarbig, betr. Verbreitung der wichtigsten Sprachen: **1. Wo wird Deutsch gesprochen?** (auch Plattdeutsch, Holländisch, Blämisches, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch). **2. Wo wird Französisch gesprochen?** (auch Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Rumänisch). **3. Wo wird Englisch gesprochen?** **4. Wo wurde Lateinisch und Alt-Griechisch gesprochen?** Preis: einzeln 10 Pf. (15 Heller öst. W.) alle 4 Karten 30 Pfg. (40 Heller). **Massenpreise** (nach Wunsch gemischt oder nicht): 12 Stück 1,— Mk. (1,25 Kronen), 20 Stück 1,50 Mk. (1,80 Kronen), 40 Stück 2,50 Mk. (3,— Kronen), 60 Stück 4,50 Mk. (5,— Kronen), 100 Stück 6,50 Mk. (7,50 Kronen), 120 Stück 7,50 Mk. (8,— Kronen), 200 Stück 11,— Mk. (13,50 Kronen), 500 Stück 30,— Mk. (36,— Kronen), 1000 Stück 40,— Mk. (60 Kronen).

b) **Sprach-Proben**, zum Beweise der nahen Verwandtschaft der germanischen Sprachen untereinander. Preis: 1 Abzug 10 Pfg. (15 Heller), 5 Abzüge 20 Pfg. (25 Heller), 10 Abzüge 35 Pfg. (45 Heller), 25 Abzüge 0,80 Mk. (1 Krone), 50 Abzüge 1,50 Mk. (1,80 Kronen), 100 Abzüge 2,50 Mk. (3 Kronen).

Die hier angezeigten Sachen sind von mir verfaßt und zu beziehen gegen vorherige Einsendung des Gegenwertes in Geld oder Briefmarken (möglichst nur deutsche oder österreichische); gegen Nachnahme nur auf besonderen Wunsch. — Die Massenpreise gewähren die Möglichkeit, daß Vereine und dgl. für ihre Kassen Gewinn erzielen, indem sie zu Stückpreisen weiterverkaufen. Ich bitte um freundliche Weiterempfehlung, Zeitungen oder Fachschriften um Besprechungen.

**Der Reinertrag aus allen meinen Veröffentlichungen wird vaterländischen Bestrebungen zugeführt.**

**Dr. Winterstein, Kassel, Humboldt-Str. 30.**

c) Außerdem: Dr. Winterstein, „**Winke für junge Kaufleute, die im Ausland Stellung suchen.**“ (England, Frankreich, Spanien, Italien, Rußland). 2. Auflage. (Preis 1,20 Mk. Zu beziehen vom Verlag Heinrich Paustian, Hamburg, Kuhmühle 1a.)

d) G. Freytag, „**Der Weltverkehr**“ (kleine Wandkarte mit Nebenkarte von Dr. Winterstein: „Verbreitung der wichtigsten Verkehrssprachen der Erde.“ G. Freytag und Berndt, Wien und Leipzig. Preis 1 Mk.

Dieselbe Karte befindet sich in G. Freytags „**Export-Atlas für Welthandel und Industrie.**“ (Preis 17 Mk.).

# Der Deutsche Ostmarkenverein,

der am 3. November 1894 auf Veranlassung des Fürsten Bismarck begründet worden ist, erstrebt die **Kräftigung und Sammlung des Deutschtums** in den mit polnischer Bevölkerung durchsetzten Ostmarken des Deutschen Reiches durch

**Hebung und Befestigung deutsch-nationalen Empfindens** sowie durch **Bermehrung und wirtschaftl. Stärkung der deutschen Bevölkerung.**

Der Verein umfaßt z. B. rund 430 Ortsgruppen u. Sammelstellen mit insgesamt 45 500 Mitgliedern. Der Mindestbeitrag ist für das Jahr 3 M. Wer 4 M. und darüber bezahlt, erhält unentgeltlich das Monatsblatt des Vereins

## „Die Ostmark“,

das eingehend über alle aktuellen Fragen auf dem Gebiet der Polenpolitik orientiert. Anmeldungen zum Beitritt werden entgegengenommen von der **Hauptgeschäftsstelle Berlin W. 50, Augsburgerstr. 1**, von der Geschäftsstelle für Posen: **Posen, „Kennemannhaus“, Viktoriastraße 23**, von der Geschäftsstelle für Westpreußen: **Danzig, Ankerschmiedegasse 7**, und von der Geschäftsstelle für Schlesien: **Breslau, Ohlauerstraße 42 II.**

# Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband

(juristische Person)

in Hamburg

ist die einzige auf streng nationaler Grundlage stehende Vereinigung der deutschen Handlungsgehilfen.

## Entwicklung:

1895 . . . . .	570 Mitglieder
1897 . . . . .	7 737 "
1900 . . . . .	40 205 "
1903 . . . . .	50 216 "
1906 . . . . .	75 695 "
1907 . . . . .	über 100 000 "

1100 Ortsgruppen und Zweigvereine, davon  
100 außerhalb des Deutschen Reiches.

== Größter kaufmännischer Verein der Welt. ==

Beitrag halbjährlich 5 Mark. Dafür auch im  
Auslande die Halbmonatsschrift

„Deutsche Handels-Wacht“,

außerdem Rechtsschutz, Auskunft, Stellen-  
vermittlung, Versicherung gegen Stellen-  
losigkeit.

Beitrittspapiere versendet die Geschäftsstelle in  
Hamburg, Holstenwall 4.

## Deutscher Böhmerwaldbund

Der Deutsche Böhmerwaldbund hat den Zweck, die wirtschaftlichen und nationalen Bestrebungen der deutschen Bewohner des südlichen Böhmens, insbesondere der Deutschen im Böhmerwalde, zu fördern und zu unterstützen. Die Bundesleitung wendet sich an alle Stammesgenossen, ohne Unterschied der Parteistellung, mit dem Ersuchen, mitzuwirken an den Bestrebungen, die dahin gehen, **im Süden Böhmens deutsche Eigenart, deutsche Sitten und deutsche Sprache zu erhalten.**

375 Bundesgruppen mit 30000 Mitgliedern. — Seit Gründung bis Ende Juni 1906 sind an Beiträgen 525000 Kronen eingegangen. — Zur Linderung der Not im Böhmerwalde wurden zu Beginn des Jahres 1889 zufolge der eingeleiteten Hilfsaktion 36000 fl., 1890 5200 fl. gesammelt.

**Beitrittserklärungen** werden bei der Bundesleitung des „**Deutschen Böhmerwaldbundes**“ in **Budweis** entgegengenommen. Aufnahmegebühr: 20 Heller. Einmaliger Gründungsbeitrag mindestens 50 Kr. Jahresbeitrag mindestens 1 Kr.

